

Wöchentlich 55 Bl., monatlich 1,50 M. im voraus zahlbar. ...

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Wahre Kollagen“, „Gold und Zeit“ und „Kinderfreund“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Das einseitige Konpartibillige ...

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassenkonto: Berlin 37508. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65.

Wirth geht gegen Fricke vor.

Ein neuer Schritt des Reichsinnenministeriums in Thüringen.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, hat an die thüringische Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er neue Vorstellungen erhebt. Der Schritt des Reichsinnenministers richtet sich vor allem gegen die Einführung der verheerenden Schulgebühren.

Die thüringische Regierung ist am Mittwochnachmittag zu einer Kabinettsitzung zusammengetreten, in der der Brief des Reichsinnenministers besprochen werden soll.

Die thüringische Regierung läßt inzwischen versichern, daß eine Berufung des aus dem Friedersproß bekannten Staatsanwalts

scholtsrates Dr. Floel als Polizeidirektor nicht in Frage komme. An seiner Stelle will Herr Fricke den den Nationalsozialisten nahestehenden Polizeimajor Kehr von der Landespolizei in Weimar als Polizeidirektor nach Gera entsenden.

Schwierige Kabinettsitzung in Weimar.

Weimar, 14. Mai.

Das Thüringer Gesamtkabinetts hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der über die Besetzung der Polizeidirektorenposten verhandelt wurde. Minister Dr. Fricke, der bekanntlich einige Polizeidirektorenposten mit Nationalsozialisten besetzen will, legte seine Personalpläne vor, über die sich das Kabinetts jedoch nicht einigen konnte.

Neuwahlen in Sachsen?

Die sächsischen Nazis wollen einen Fricke.

Dresden, 14. Mai.

In der heutigen Landtagsitzung erklärten die Nationalsozialisten, daß sie nicht für das Kabinetts Schlegel, sondern für Auflösung des Landtags stimmen würden. Die Auflösungsanträge werden in der nächsten Landtagsitzung am Dienstag, dem 20. Mai, behandelt und erledigt werden.

Der Beschluß der sächsischen Nationalsozialisten geht zurück auf eine Besprechung der nationalsozialistischen Führer Dr. Fricke, Straßer und Wutschmann, die kürzlich in Dresden stattgefunden hat. In dieser Besprechung wurde beschlossen, Neuwahlen in Sachsen herbeizuführen, Hitler hat diesem Beschluß seine Zustimmung gegeben.

Angelehnt des Zustandes des sächsischen Bürgertums hoffen die Nationalsozialisten, den Deutschen Nationalen und der Volkspartei sehr beträchtliche Wählermengen wegzureißen und beträchtlich verstärkt in den neuen Landtag zurückzuführen. Damit würde eine Konstellation herbeigeführt werden, wie sie heute in Thüringen gegeben ist.

Es bestehen Anhaltspunkte dafür, daß die Hatentkreuzler auch in Thüringen beabsichtigen, Neuwahlen herbeizuführen, um ihre Position gegenüber den bürgerlichen Parteien noch zu verstärken. Die Probewahl von Gotha ist durchaus geeignet, sie in dieser Absicht zu bestärken.

Der Reichstag tritt zusammen.

Beginn der Etatsberatung in zweiter Lesung.

Heute nachmittag um drei Uhr tritt der Reichstag wieder zusammen. Er wird mit der Beratung der Etats in zweiter Lesung beginnen, die im Hauptauschuß bereits verabschiedet sind. Für die Donnerstagssitzung sind zunächst der Haushalt des Reichspräsidenten, des Reichsministeriums und des Reichsjustizministeriums auf die Tagesordnung gestellt.

Intrige um Treviranus.

Reichsverkehrsminister von Guérard soll gehen.

Bln, 14. Mai. (Eigenbericht.)

Die „Adnische Zeitung“ meldet aus Koblenz, Reichsverkehrsminister von Guérard beabsichtige, am 1. Juli von seinem Amt zurückzutreten. Er werde wahrscheinlich durch den Minister für die besetzten Gebiete, Treviranus, ersetzt werden, dessen Ministerium demnächst aufgelöst werden dürfte.

Guérard soll gehen, damit Treviranus sich an seine Stelle setzen kann. Das wäre ein neues „Treviranent“, ganz im Geiste des Gardestellenjägerbataillons. Es hat bis jetzt nur noch einen Haken: wie wir zuverlässig erfahren, ist dem Reichsverkehrsminister nichts davon bekannt, daß er sich mit Rücktrittsabsichten trage.

Das kam unter Wilhelm vor, daß ein Minister nichts von seinen Rücktrittsabsichten wußte, während Herr von Lucanus, der Chef des Zivilkabinetts, schon zu ihm unterwegs war. Es ist kein Zweifel, daß in dem Kreise um Treviranus man sich einen Wilhelm und einen Lucanus für den Zentrumsman Guérard wünscht!

Das Pressereferat bei Treviranus.

Amlich wird mitgeteilt: Die durch die Telegraphen-Union verbreitete Meldung über die Besetzung des Pressereferats im Ministerium für die besetzten Gebiete ist unrichtig und irreführend. Fräulein Dr. Blesch hat bereits seit einem Jahre die Presseangelegenheiten im inneren Dienst des Ministeriums wahrgenommen. Infolge des Wegganges des Herrn Dr. Broermann, der bis dahin die Presseangelegenheiten nach außen vertrat, hat sie nun auch die Pressevertretung nach außen übertragen erhalten. Die Bestellung von Dr. Blesch zur Pressereferentin im Reichsministerium für die besetzten Gebiete ist ordnungsmäßig in dem üblichen Verfahren mit Zustimmung des Ministers erfolgt.

Frau Naidu zieht in den Kampf.

Ihre Schwägerin organisiert den zweiten Salzmarß.

New Delhi, 14. Mai. (Eigenbericht.)

Der allindische Nationalkongreß beschloß, Frau Naidu mit der Führung des Marßes zur Besetzung des staatlichen Salzdepots in Dharsan zu betrauen. Diese Nachfolgerin Gandhis ist in England erzogen und hat englische Gedichtbände veröffentlicht.

In einem Interview erklärte Frau Naidu, Freunde hätten versucht, sie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Sie werde aber an der Spitze der Freiwilligen marschieren und versuchen, die Polizei- und Militärwachen des Salzdepots zu durchbrechen und den Stacheldraht zu durchschneiden, der das Salzdepot umschließt.

Frau Naidus Schwägerin, Kamali Tschattopadhyaya, hat mit der Organisation eines Marßes nach dem staatlichen Salzdepot Wagal, zehn Kilometer von Bombay entfernt, begonnen. Dieser Marß soll am Sonnabend und Sonntag unter Führung von Frau Kamali unternommen werden.

Eine Vorentscheidung?

Das Gutachten des Vorstandes der Reichsanstalt.

In dem großen Ringen um die soziale Bastion des Arbeitslosen schutzes ist eine neue Schlacht geschlagen worden. Nicht auf der Straße, mit nationalsozialistischem und kommunistischem Rabau, sondern in einem der Konferenzzimmer des Reichsarbeitsministeriums. Die Schlacht galt der Fertigstellung des vom Reichsarbeitsminister geforderten Gutachtens des Vorstandes der Reichsanstalt zur Neufinanzierung der Arbeitslosenunterstützung. Sie wurde mit beispielloser Erbitterung und Anstrengung geführt.

Die Regierung Brüning wollte es so, daß eine Art Vorentscheidung im Kampf um die Neufinanzierung des Arbeitslosen schutzes im Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung getroffen wurde. Wohl hat der Vorstand nur ein Gutachten fertiggestellt, als zweifellos legt dieses Gutachten bereits so etwas wie eine Linie für die kommende im Reichstag zu fallende Hauptentscheidung fest. Die Beschlüsse des Vorstandes — um das gleich vorweg zu nehmen — entsprechen nicht den weitgehenden Abbauplanungen des Unternehmertums, aber auch nicht dem, was die Gewerkschaften gewünscht haben. Die freien Gewerkschaften haben weitgehende Abbaupläne verhindert, sie konnten nicht verhindern, daß die Säge für Arbeitslose mit kurzfristigen Anwartschaften auf die Höhe der Säge für die Krisenunterstützung reduziert wurden.

Die Arbeitgeber hatten geglaubt, die freien Gewerkschaften würden für Beitragserhöhung auf 4 Prozent stimmen. Dann wollten sie für Verschlechterung des Arbeitslosen schutzes eintreten. Dieser Plan wurde durchkreuzt. Die freien Gewerkschaften erklärten von vornherein: wir sind für 4 Prozent Beitrag — aber nur dann, wenn keine Verschlechterungen beschlossene werden. Wir sind für 4 Prozent Beitrag und für ein Rotopfer der Bessersituierten. Das schafft einen Weg ins Freie.

Die Vertreter der Arbeitgeber, die der bürgerlichen Gewerkschaften und der öffentlichen Körperschaften wollten diesen Weg nicht gehen. Für sie schaffte der Vertreter des Preussischen Wohlfahrtsministeriums eine Plattform durch die Vorlegung eines Antrages, der Beitragserhöhung auf 4 Prozent und Zahlung der Säge der Krisenunterstützung für die Arbeitslosen, die nicht 52 Wochen Anwartschaft erreicht haben, vorschlug. Die Familienzuschläge sollen nicht vermindert werden. Diese Regelung für alle Arbeitslosen mit kurzen Anwartschaften soll die Regelung für die Saisonarbeiter überflüssig machen.

Für diesen Antrag stimmten 4 Vertreter der öffentlichen Körperschaften, drei Arbeitgebervertreter, die Christen und Hirche sowie der Präsident der Reichsanstalt. Der Antrag Rügler wurde mit 10 gegen 6 Stimmen, d. h. gegen die Stimme der freien Gewerkschaften angenommen. Mit diesem Antrag sollen 65 Millionen gespart werden.

Beschlossen wurde ferner gegen die freien Gewerkschaften die Beseitigung der Unterstützung für Jugendliche bis zu 17 Jahren, womit 12 Millionen eingespart werden sollen. Weitere 8 Millionen will man dadurch ersparen, daß beim 65. Lebensjahr der Anspruch auf Unterstützung erlischt. 6 Millionen will man einsparen, indem man die 13 Beitragswochen, die bisher bereits zum Bezug der Krisenunterstützung berechtigten, nicht mehr in die für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung notwendige Anwartschaftszeit anrechnen lassen will.

Das Rechenexempel für die Neufinanzierung des Arbeitslosen schutzes würde sich also folgendermaßen gestalten: Bei einer durchschnittlichen Arbeitslosenziffer von 1,5 Millionen ein Kostenaufwand von 1550 Millionen Mark. Bei 3 1/2 Prozent Beitrag ein Aufkommen von 1015 Millionen. Durch Erhöhung des Beitragsfußes auf 4 Prozent eine Mehreinnahme von 145 Millionen. Reichszuschuß 200 Millionen. Einbeziehung des ländlichen Gefindes in die Arbeitslosenversicherung, soweit nicht langfristige Arbeitsverträge vorliegen — ein Erfolg der freien Gewerkschaften bei den Verhandlungen im Vorstand —, 15 Millionen und Abwägung der Verwaltungskosten der Krisenunterstützung auf das Reich 10 Millionen. Dazu die bereits aufgeführten Ersparnisbeträge. Das alles zusammen würde eine Summe von 1476 Millionen ergeben. Es würden also immer noch rund 100 Millionen fehlen.

Auf Drängen der freien Gewerkschaften wurde der Ausbau der Krisenunterstützung und die Uebernahme des Gemeindefünftels der Krisenunterstützung

auf das Reich beschloßen, und zwar soll sich die Krisenunterstützung auf alle, insbesondere auch auf die baugewerblichen Berufe erstrecken. Die Bezugsdauer der Krisenunterstützung soll auf die Dauer der Arbeitslosigkeit erstreckt werden. Diese Forderung der freien Gewerkschaften wurde mit acht gegen sieben Stimmen angenommen.

Bisher die Regierung Brüning die Mittel zur Durchführung dieser Beschlüsse nehmen will, ist einstweilen eine offene Frage. Die freien Gewerkschaften haben einen Weg zur Mittelbeschaffung durch ein Notopfer der Höherbezahlten gewiesen.

Das Kabinett Brüning, und im Kabinett der Reichsarbeitsminister Stegerwald steht nun vor der Frage, ob und wie weit es seine Vorlagen an den Reichstag auf dies Gutachten des Vorstandes der Reichsanstalt aufbauen soll. Wenn das Kabinett Brüning dieser Vorentscheidung einschließend des Abbaues der Säge für Erwerbslose mit kurzfristigen Anwartschaften restlos nachfolgen sollte, so würde es damit erhärten, wie begründet die entschiedene Ablehnung des bekannten Brüning'schen Kompromißvorschlages durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gewesen ist!

Von Gnaden der Unternehmer.

Noch ein Urteil über die Funktionen der kommunistischen Partei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ Nr. 56 vom 3. Februar 1930 hatte in einem Artikel über die Funktionen der deutschen Kommunisten erklärt:

„Die Kommunisten müssen verhindern, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird, sie sind für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat so lange ein wertvolles Werkzeug, als sie als Pfahl im Fleisch der Sozialdemokraten wirken.“

An diesen Ausspruch wird man erinnert, wenn man jetzt liest, was die „Sudetendeutsche Tageszeitung“, das Hauptorgan der deutschen Nationalen Unternehmer- und Hausherrenpartei in der Tschechoslowakei, aus Anlaß eines parlamentarischen Zusammenstoßes zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten im Prager Abgeordnetenhaus schreibt. Herr Viktor Stern, früher in Deutschland tätig, jetzt Führer der tschechischen Kommunisten, hatte einem deutschen Sozialdemokraten eine Ohrfeige versetzt, die ihm allerdings auf der Stelle zurückgezahlt worden war. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ schreibt nun darüber:

„Was die große Öffentlichkeit noch nicht weiß und was sich die kommunistisch organisierten Arbeiter vielleicht nicht einmal im Traume einfallen lassen, ist die Tatsache: Die Kommunisten sehen unter dem Schutze der Agrarier. So ungläubigwütend dies auch klingen mag, so wahr ist es. Den Agrariern ist es klar, daß sie ihre ständischen Forderungen mit weit weniger Widerstand durchgedrückt hätten, wenn ihnen nicht die Sozialdemokraten Hindernisse in den Weg gelegt hätten.“

Je stärker also die Sozialdemokraten werden, um so mehr Opposition haben die Agrarier vor ihnen zu erwarten. Den Agrariern muß also an einer Schwächung der Sozialdemokraten unbedingt gelegen sein. Nun wissen sie aber auch, daß der Verfall der kommunistischen Partei den Sozialdemokraten eine Anzahl Stimmen zuführt, die mit dem weiteren Schwanden der Kommunisten immer mehr wachsen. Im Gegensatz hierzu kann eine kommunistische Opposition, auch wenn sie sich noch so heftig äußert, die Agrarier in ihrem politischen Vorgehen keinesfalls behindern. Die Kommunisten läßt man einfach toben, um sie dann glatt zu überstimmen. Mit den Sozialdemokraten muß man aber verhandeln und beim Verhandeln muß man immer etwas zugeben. So ist es nicht zu wundern, daß die Agrarier an dem Bestande der kommunistischen Partei direkt interessiert sind.“

Dieser Tatsache entsprechen auch die Ereignisse der letzten Zeit. Vor nicht allzu langem fand — nach unseren verlässlichen Informationen — bei der Prager Polizeidirektion eine Enquete statt, bei der der Antrag auf Auflösung der kommunistischen Partei ausgearbeitet werden sollte. Das Groteske wurde wahr. Die tschechischen Agrarier haben mit allem Nachdruck gegen diese Absicht ihr Veto eingelegt, da gerade durch die Auflösung dieser Partei die Agrarier infolge der daraus entstehenden Stärkung der Sozialdemokraten sehr zum Schaden gekommen wären. Also Kommunisten von des Bauern Gnaden! ... Daß doch die Politik die besten Wege macht. ... Freilich sinkt unter solchen Gesichtspunkten die amfante Ohrfeigenzene zur bedeutungslosen Komödie herab.“

Unternehmertum und Großagrarier freuen sich über die Spaltung der Arbeiterkraft durch die Kommunisten. In Deutschland und anderwärts!

Schäbel über die Reichspost.

Sitzung des Verwaltungsrats.

Im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost erklärte Reichspostminister Dr. Schäbel, daß ein saisonmäßiges Nachlassen eingetreten sei. Vor allem sei der Paket- und Telegrammverkehr um 2 Proz. weiter zurückgegangen. Die Finanzlage sei ernst. Der Monat März habe 10 Millionen an Einnahmen weniger gebracht als veranschlagt. Das Rechnungsjahr 1929 werde mit einem Einnahmefall von 20 Millionen abschließen. Dem stehen aber Ersparnisse und Reste gegenüber, die für den Ausfall Ausgleich bieten, so daß die Ablieferung an das Reich ohne weitere Beanpruchnahme der Postfischgelder gesichert bleibe. Die 224-Millionen Mark Anleihe, die im Laufe der letzten Jahre genehmigt worden sind, aber nicht begeben werden konnten, sind verbraucht worden. Für das Fernsprechwesen habe ein Vorrat von 80 Millionen Mark statfinden müssen. Das sei eine Anspannung von 304 Millionen Mark, eine weitere Belastung der Postfischgelder sei nicht möglich. Dadurch aber, daß auch noch einige andere Reste zur Verfügung stehen, sei die Kassenlage liquid. Die Entlastung der Postfischgelder sei nunmehr unbedingt erforderlich.

Der Minister hofft auf eine Konjunkturbehebung, da es sonst in Frage stehe, ob die monatlichen Teilzahlungen an das Reich noch durchgeführt werden könnten. Die Drosselung der Ausgaben im Fernsprechwesen sei mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit bisher nicht sehr streng durchgeführt worden; man habe auf die Arbeiterkraft und ganz besonders auch auf die Arbeiter der Reichspost Rücksicht genommen. Dies enthält aber das Risiko, daß später eine schärfere Drosselung eintreten müsse, wenn es nicht gelingt, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Jedenfalls mache die Reichspost die größten Anstrengungen, die Wirtschaftskrise zu überwinden.

Dann trat der Verwaltungsrat in die Tagesordnung ein und genehmigte zunächst eine andere Zusammensetzung seines Arbeitsausschusses.

Die Beratung des Ostprogramms im Reichskabinett, die am Mittwoch stattfinden sollte, ist verschoben worden, da Reichswirtschaftsminister Dietrich erkrankt ist.

Stegerwalds Rechenfehler.

Auseinandersetzungen im Hauptausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags kündigte Reichsarbeitsminister Stegerwald an, daß die Beitrags-erhöhung bei der Arbeitslosenversicherung mehr als ¼ Prozent betragen werde. Ein Notopfer zur Finanzierung der Krisenfürsorge sei abwegig.

Der Reichsarbeitsminister betonte, daß er in Dortmund nicht gesagt habe, Deutschland habe etwa 12 Millionen Staatsrentner oder Sozialrentner, sondern daß er nur angeführt habe, daß in Deutschland zur Zeit ungefähr 12 Millionen Menschen aus öffentlichen Mitteln unterstützt würden. Unter diese Zahlen fallen nicht nur die Sozialrentner, sondern auch die vorjüngerebeschäftigten Kriegsbeschädigten, die Pensionäre, die Hinterbliebenen, die Witwen, die Waisen, die Kleinrentner usw. Der größte Teil von diesen Unterstützten habe aber mit der Sozialversicherung nichts zu tun. Renten aus der Sozialversicherung erhielten noch nicht die Hälfte dieser 12 Millionen. Zu einer Diskretisierung der Sozialversicherung habe er sich nicht hergegeben und werde sich auch nicht hergeben.

Abg. Dr. Herß (Soz.)

wandte sich gegen die Zahlenangabe, die hinsichtlich der Belastung der Wirtschaft durch öffentliche Zahlungen Reichsarbeitsminister Stegerwald gegeben habe. Wenn auch der Minister selbst vielleicht keine Tendenz in diese Sache legen wollte, so habe es sich doch als unvermeidbar herausgestellt, daß diese Zahlen ein willkürliches Mittel für tendenziöse Verdrehungen und Mißdeutungen seien. Die Höhe der öffentlichen Belastung ist — wenn man sie rein zahlenmäßig annimmt — gewiß bedächtig angewachsen.

Über volkswirtschaftlich betrachtet, darf man doch keineswegs so schematisch verfahren, daß man einfach alle Zahlungen, die durch öffentlich-rechtliche Kassen fließen, als Belastung für die Wirtschaft ansehe.

Mit demselben Recht könnte man auch die Frachten der Reichsbahn, die Abgaben bei den Wasserstraßen, die Gebühren bei

der Reichspost als Lasten der Wirtschaft auf eine Seite stellen, der gegenüber man dann angebliche produktive Arbeit stellt. Für die volkswirtschaftliche Wirkung öffentlicher Ausgaben ist der Verwendungszweck allein entscheidend, nämlich die Frage, ob die Ausgaben produktiv oder unproduktiv im wirtschaftlichen Prozeß verwandt werden. Hier liegen die entscheidenden Fehler der Zusammenstellung, die der Minister gegeben hat. Es kann man Ausgaben für den Wohnungsbau schematisch gleichstellen mit Unfällen. Es wird wohl niemanden geben, der den Aufbau der Wohnungswirtschaft als unproduktiv bezeichnen kann.

Selbst die Ausgaben für soziale Unterstützungen dienen konsumtiven Zwecken, sind also nicht gänzlich unproduktiv.

Die Zusammenstellung des Ministers kann den völlig falschen Eindruck erwecken, als ob die darin genannten Ausgaben ein nutzloses Schwergewicht für die Wirtschaft darstellen, ein Schwergewicht, das seinerseits der Produktionsprozeß mit sich schleppen muß.

Vor allem sind in der ministeriellen Aufstellung vier Fehlerquellen zu nennen: die Zahlungen an die Beamtenpensionäre bilden ein Entgelt für produktive Leistung, denn die Beamten-tätigkeit ist im wirtschaftlichen Prozeß unbedingt erforderlich. Weiter ist es falsch, daß bei der Benennung von 12 Millionen Menschen, die aus öffentlichen Mitteln leben sollen, die Familienangehörigen mit hinzugerechnet sind, also höchstwahrscheinlich 3 Millionen schematisch mit vier multipliziert worden sind, indem man angenommen hat, daß eine Familie aus vier Köpfen besteht. So kam man zu der Zahl von 12 Millionen Menschen, die nun keinesfalls an der Zahl der Erwerbstätigen gemessen werden dürfen. Schließlich sind Doppelzählungen sicherlich vorgekommen, denn von Regierungszahlen wurde selbst erklärt, daß die Zahl der Rentempfänger sich nicht genau bestimmen läßt, sondern lediglich aus den durch die öffentlichen Kassen laufenden Beträge zu bestimmen waren. Auch die vorübergehend gezahlten Unterstützungen dürfen in dieser Zusammenstellung, die sich doch mit dauernden Zuständen befassen will, nicht aufgezählt werden.

Der Ausschuß vertagte seine Beratungen auf Donnerstag.

Kumi mit dem Hakenkreuz.

Von Enttäuschung zu Enttäuschung.

Brinz Kumi — August Wilhelm von Preußen — war einst die Blanzammer des Stahlhelms. Welche Hoffnungen mögen Kumi die Brust geschwellt haben, wenn er die Paradedemarschbeine des Stahlhelms vor sich auf und niedergeben sah!

Er ist jetzt enttäuscht — es ist nichts passiert, und Deutschland immer noch eine Republik. Er sieht sich nach einem neuen Hoffungsanker um und hat ihn gefunden. Kumi nimmt Dienste bei Hitler. Er steckt den Stahlhelm ab und das Hakenkreuz an. Heil Hitler — die Hakenkreuzform leuchtet über die!

Die Landräte von Hannover.

Es bleibt bei der Amtsenthebung.

Eine Deputation der bürgerlichen Fraktionen des hannoverschen Provinzialparlamentes forderte am Dienstag vom preußischen Innenminister die Aufhebung der auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums angeordneten und inzwischen durchgeführten Amtsenthebung von drei rechtsstehenden Landräten der Provinz Hannover. Der preußische Innenminister hat diese Forderung abgelehnt und lediglich zugesagt, daß er die Wünsche der Deputation dem Staatsministerium unterbreiten werde. Von einem Verzicht auf die Amtsenthebung kann jedoch keine Rede sein. Möglich ist, daß einer der amtsenthaltenen Landräte, und zwar Landrat Rothberg, in einigen Monaten wieder verwendet wird, nachdem er sich wegen seines Verhaltens bereits vor etwa 14 Tagen vor sich ausdieselt bei der preußischen Regierung einschuldigt hat. Eine Wiederverwendung der beiden anderen deutschnationalen Landräte kommt unter keinen Umständen in Frage.

Ueberleitung der Strafrechtsreform.

Für den Fall einer Reichstagsauflösung.

Sozialdemokraten, Demokraten und Deutsche Volkspartei haben im Reichstage einen Gesetzentwurf zur Fortführung der Strafrechtsreform eingebracht, der für den Fall einer Reichstagsauflösung in Kraft treten soll. Darin wird bestimmt, daß der Entwurf eines Strafgesetzbuches und eines Strafvollzugsgesetzes, wenn der gegenwärtige Reichstag nicht darüber beschließt, der Beschlussfassung des Reichstags in der folgenden Wahlperiode unterliegen, und daß es ihrer erneuten Eindringung nicht bedarf.

Ferner wird in dem Gesetzentwurf die Regelung der mildernden Umstände vorweggenommen. Bis zum Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches soll bei allen Verbrechen und Vergehen beim Vorliegen mildernder Umstände die ordentliche Strafe nach folgenden Grundfügen gemindert werden können: bei Verbrechen kann, sofern nicht das Gesetz bereits eine niedrigere Mindeststrafe vorsieht, an Stelle der Todesstrafe und an Stelle von lebenslangem Zuchthaus auf Zuchthaus nicht unter drei Jahren, an Stelle von lebenslangem Festungshaft auf Festungshaft nicht unter drei Jahren, an Stelle von zeitlicher Festungshaft auf Festungshaft nicht unter drei Monaten und in allen übrigen Fällen auf Gefängnis nicht unter drei Monaten erkannt werden. Bei Vergehen kann auf das gesetzliche Mindestmaß der angeordneten Strafart herabgegangen werden.

Treffen mit mildernden Umständen andere gesetzliche allgemeine Milderungsgründe zusammen, so ist die ordentliche Strafe nur entweder aus dem Gesichtspunkt der mildernden Umstände oder aus den sonstigen allgemeinen Milderungsgründen zu mildern, und zwar noch den für den Täter günstigsten Umständen. Diese Vorschriften sollen auch für das Sprengstoffgesetz, für das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse und für das Republikstrafgesetz gelten.

Die Pfälzer Winzer-Rebellion.

Amtliche Erklärung zu den Rundgebungen in Gernersheim.

München, 14. Mai.

In einer amtlichen Erklärung zu den gestrigen Rundgebungen der Hybriden-Pflanzler in Gernersheim (Pfalz) heißt es u. a.: In den heutigen Morgenblättern finden sich alarmierende

Nachrichten über die gestrigen Rundgebungen der Hybriden-Pflanzler in Gernersheim. Ein Teil der Berichte enthält die Behauptung, die bisherige Einstellung der bayerischen Staatsregierung gegen die Hybriden-Bauern müsse als eine verfassungswidrige Bergewaltigung der Eigentumsrechte deutscher Staatsbürger angesehen werden. Demgegenüber ist mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der Ausbau von Hybriden in Bayern auf Grund des Reblausgesetzes vom 6. Juli 1904, eines Reichsgesetzes, verboten ist. In Deutschland ist im Sommer 1927 zum ersten Male die Blattreblaus aufgetreten. Da die Blattreblaus mehr an Hybriden (Direktträger, Amerikaner-Reben) auftritt, während die Europäer-Reben gegen die Blattreblaus unanfällig sind, war es notwendig, weitere verschärfte Maßnahmen gegen den Ausbau von Hybriden zu ergreifen und ein ausnahmsloses Verbot jeden weiteren Neubaus von Hybriden zu erlassen. In einer Bekanntmachung vom 31. Juli 1929 hat das bayerische Landwirtschaftsministerium die Winzer ausdrücklich darauf hinzuweisen lassen, daß es notwendig ist, den ferneren Ausbau von Hybriden zu unterdrücken. Trug dieses ausdrücklichen, überall bekanntgegebenen Verbots und trotz dieser einschneidenden Normungen sind in der Pfalz außerhalb des eigentlichen Weinbaugebietes auch in diesem Frühjahr Hybriden neu angepflanzt worden. Soweit solche Uebertretungen festgestellt werden konnten, wurde Strafanzeige erstattet. Ein Eingreifen in die schwebenden Gerichtsverfahren ist der Staatsregierung ebenso unmöglich wie eine Abweichung von Reichs- und Landesgesetzen. In verschiedenen Nachrichten ist behauptet, daß der Landwirtschaftsreferent der pfälzischen Kreisregierung den Demonstranten zugesagt habe, die Kreisregierung werde die Wünsche und Forderungen der Hybriden-Bauern unterstützen. Diese Nachricht ist in jeder Hinsicht falsch. Ausdrücklich ist ferner darauf hinzuweisen, daß die Staatsautorität bei den gestrigen Vorkommnissen aufrechterhalten wurde.

Opposition in der Roten Armee.

„Abirrungen in nahezu allen Militärbezirken.“

Moskau, 14. Mai. (Dr.-Typsch.)

Anfänglich der gegenwärtig tagenden Bezirkskonferenzen der kommunistischen Partei in der Roten Armee befohl sich das Armeebblatt „Krasnaja Swesda“ mit der Frage der Opposition im Heer. Das Blatt erklärt, daß in nahezu allen Militärbezirken „Abirrungen von der Generallinie“ zu verzeichnen seien. Dabei nennt das Blatt zahlreiche Regimenter und Divisionen mit diesen Abirrungen. So habe die Versammlung der Parteimitglieder des 22. Infanterieregiments gezeigt, daß in bezug auf die Kollektivierung der Landwirtschaft „allerlei opportunistische Ideen“ unter den Rotarmisten verbreitet sind. Diese Opportunisten verlangen, daß die Partei ihr Hauptaugenmerk auf die „linken Abirrungen“ richte, die eine größere Gefahr bildeten als die Rechtsopposition. Pawlow, Leiter der gemischten Abwehr des 19. Infanterieregiments, hat auf einer Parteikonferenz erklärt, das Offizierskorps der Roten Armee müsse sich nur mit militärischen Fragen befassen und habe keine Veranlassung, die Kollektivierung zu fördern. Im 31. Schützenregiment seien ebenfalls ähnliche Stimmungen vorhanden. Auch die Infanterieschule in Orel sei „abgeirrt“.

Das Armeebblatt teilt mit, daß die Zahl der Kommunisten in der Armee am 1. Januar d. J. 102 749 betragen habe gegenüber 82 018 vor zwei Jahren. In den ersten drei Monaten dieses Jahres seien weitere 20 000 Rotarmisten in die Partei eingetreten. Von den Kommunisten der Armee sind 58,3 Proz. frühere Arbeiter. Der kommunistische Jugendbund hat im Sowjetheer 155 082 gegenüber 119 780 Mitglieder vor zwei Jahren.

Welttruff unter Anklage.

Große Patent-Affäre in USA.

Washington, 14. Mai. (Eigenbericht.)

Das Justizdepartement strengte angesichts der geplanten Verschmelzung der amerikanischen Radio-Unternehmungen ein Antitrustverfahren gegen führende Elektro- und Radiogesellschaften an. Die Justizbehörden bezeichnen den Radiotruff der General Electric- und der Radio-Korporation als eine Verletzung des Antitrustgesetzes.

Fridtjof Nansen.

Mit Norwegen trauern alle Länder.

Staatsoberhäupter, Regierungen und Presse aller Länder geben ihrer Trauer um Nansen Ausdruck. Das tut auch Sowjetrußland, das den lebenden Trost verspricht und dann vertrieben hat, an der Bahre des toten Nansen wegen seiner Hilfsaktion bei der Hungersnot von 1921; weil Nansen in einem seiner Bücher von der großen Zukunft des russischen Volkes gesprochen hat, reklamiert ihn die kommunistische Presse als Parteigänger des Moskauer Regimes. Nansen ist tot, er kann sich dagegen nicht wehren.

Das Staatsbegräbnis Nansens wird am 17. Mai, dem norwegischen Nationalfeiertag, in Oslo erfolgen. In der Trauerfeier des Storting sprach Ministerpräsident Hambro die Gedächtnisrede: Nansens Werk war so vielseitig, sein Leben so reich, daß es seinen Zeitgenossen nicht leicht wird, ihn zu beurteilen. Die Wissenschaft führte ihn zur Tat und die Tat zurück zur Wissenschaft. Er wurde ein Vorbild und ein Symbol. Norwegens Banner hielt er fest in der Hand. In schwierigen Zeiten hatte er Gelegenheit, seinem Lande unschätzbare Dienste zu leisten. Im Ausland ist sein Name mit dem Hilfswort für die Heimatlosen und Unglücklichen untrennbar verknüpft.

Im Völkerbundsrat entwarf der südlawische Außenminister Marinkowitsch als Vizepräsident ein Bild von der umfassenden und großzügigen Hilfsbereitschaft, die Nansen als Oberkommissar des Flüchtlingswesens mit unermüdlicher Tapferkeit und unerschöpflicher Hingabe geleistet hat. Sein unerschütterlicher Mut und die lokale Aufrichtigkeit, mit der er sich für seine Auffassung in der Politik des Völkerbundes einsetzte, ist für dessen Ansehen und Entwicklung jederzeit von größtem Wert gewesen. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten der Bundesversammlung verschwunden, die durch ihr Wirken Ergebnisse erzielen konnte wie kein anderer.

Der Völkerbund und die Sowjetregierung entsenden Abordnungen zur Beerdigung.

Hygienearbeit des Völkerbundes.

Volkstrankheiten und Rauschgifte werden bekämpft.

Genf, 14. Mai.

Der Völkerbundsrat gab den Vorschlägen des Hygienekomitees über die von China beantragte Zusammenarbeit zur Modernisierung und zum Ausbau des Gesundheitswesens in den chinesischen Hafenstädten und im Innern des Landes seine Zustimmung. Die Regierung von Nanking hat fürs erste einen Sonderfonds von einer Million mexicanischer Dollar zur Verfügung gestellt. Reichsaussenminister Dr. Curtius empfahl, der Völkerbund möge immer auf die Wünsche und Bedürfnisse dieses großen Landes eingehen. Die bulgarische Regierung ersucht, ihr bei der prophylaktischen Bekämpfung der Syphilis beizustehen. Die Kosten für die nötigen Vorstudien werden vom Flüchtlingsamt des Völkerbundes getragen, dessen Hygieneabteilung Bulgarien besondere Sachverständige zur Verfügung gestellt hat. Das Ausmaß der gesamten, von der Hygieneabteilung in Europa, im Fernen Osten, in Asien und in anderen Kontinenten geleisteten Arbeit erhellt daraus, daß für das kommende Jahr über eine Million Goldfranken in Budget eingestellt werden müssen. In der Opiumfrage beschloß der Rat, die Konferenz zur Beschränkung und Kontingentierung der Herstellung von Opiumerzeugnissen vorläufig auf den 1. Dezember d. J. einzuberufen. Henderson teile mit, daß die von dem Opiumausschuß angelegte Konferenz der Amerikaner zur Festlegung der Quotenverteilung von der amerikanischen Regierung für Ende Juli einberufen werde, wahrscheinlich nach London. Zur zeitweiligen Mitarbeit im Opiumausschuß werden eingeladen: Desterreich, Belgien, Ägypten, Spanien, Mexiko, Polen und Uruguay. Diese Staaten sollen als sogenannte Verbrauchstaaten (Deutschösterreich?) für drei Jahre in den Opiumausschuß berufen werden, in dem bis heute mit zwei Ausnahmen nur Produzentenstaaten vertreten waren. Auf englischen Antrag gab der Rat der Meinung Ausdruck, daß alle Ausschüsse und Unterausschüsse für die Bekämpfung des Schleichhandels mit Betäubungsmitteln künftig öffentlich tagen sollen.

Italien fordert Luvie.

Paris, 14. Mai. (Eigenbericht.)

Der „Matin“ berichtet, daß man nicht abgeneigt wäre, Italien durch gewisse territoriale Konzessionen in Nordafrika entgegenzukommen. In den Verhandlungen im Herbst 1929, die ergebnislos abgebrochen werden mußten, habe Frankreich sogar die Abtretung von 40 000 Quadratkilometern in Nordafrika angeboten. Italien habe aber darüber hinaus noch 20 000 Quadratkilometer gefordert. Inzwischen seien neue Schwierigkeiten hinzugekommen, die nicht nur auf dem Gebiet der italienischen Forderung nach Flächenparität mit Frankreich, sondern in der italienischen Forderung gipfeln, Frankreich möge auf seinen Bündnisvertrag mit Jugoslawien verzichten, der — Italiens Sicherheit bedrohe.

Pariser Intrigenspiel.

Maginot-Guillaumat paßt die Räumung nicht.

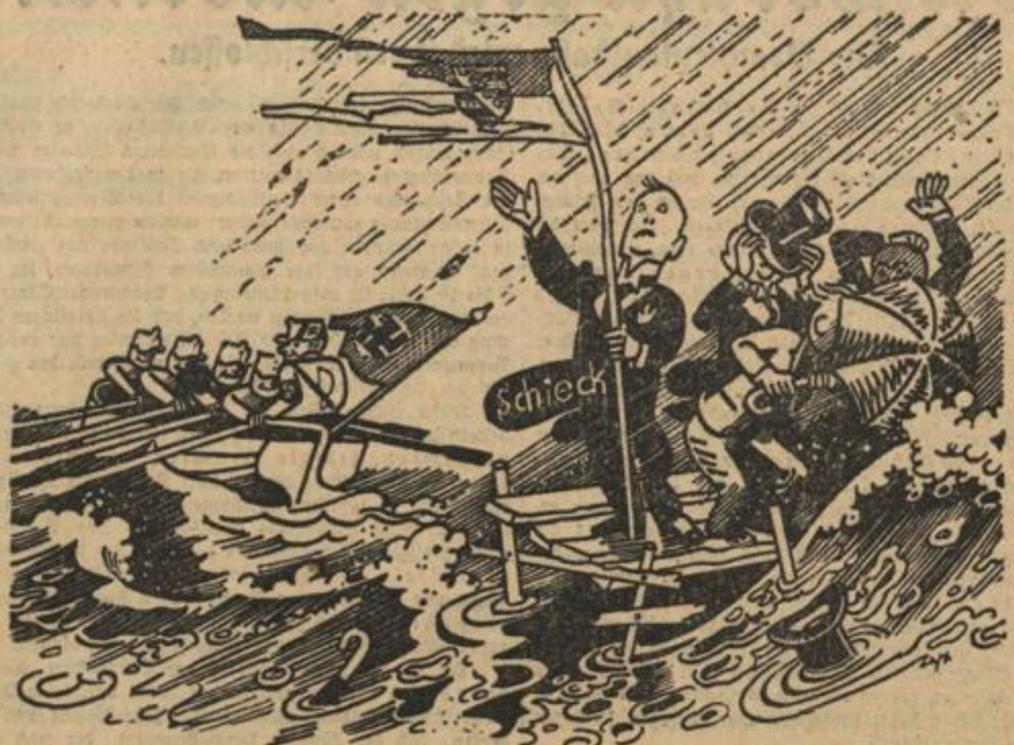
Paris, 14. Mai. (Eigenbericht.)

In den außerordentlich freundlichen Kommentaren der französischen Presse zur Dienstags-Unterredung Briand's mit Curtius ließ sie u. a. auch durchblicken, daß zwischen den beiden Außenministern ein volles Einverständnis über die Räumung und ihren Endtermin erzielt worden ist.

Es ist hier kein Geheimnis, daß die Innehaltung des vereinbarten Räumungstermins nicht im Sinne des französischen Generalstabes und hoher Militärs liegt. Es soll sogar zu einer ziemlich erregten Auseinandersetzung zwischen Tardieu und dem Oberkommandierenden der Rheinarmee gekommen sein, in deren Verlauf Guillaumat angeblich erklärt hat, es sei ihm wohl möglich, bis zum 30. Juni sämtliche Truppen aus dem Rheinland zurückzuführen, er könne aber das Material bis dahin nicht abtransportieren. Er müsse es also, falls die Regierung auf ihrem Standpunkt beharre, entweder zurücklassen oder vernichten. Tardieu soll darauf erwidert haben, daß das Oberkommando schließlich Zeit genug gehabt hätte, die Räumungsoperationen vorzubereiten, worauf Guillaumat erklärt habe, daß er keinerlei offizielle Instruktionen in dieser Richtung erhalten habe. Da solche Instruktionen vom Kriegsminister hätten ausgehen müssen, ist es nicht schwer zu erraten, daß die ganze Affäre auf eine Intrige des Rationalisten Maginot zurückzuführen ist, der nie einen Hehl daraus gemacht hat, daß ihm die ganze deutsch-französische Annäherungspolitik nicht paßt.

Au Tardieu, dem vielgerühmten Mann der starken Hand, liegt es nun, seinem Willen gegen alle Kullissenmander seiner eigenen Gefolgschaft Geltung zu verschaffen. Um in der Frage des Räumungstermins endgültig Klarheit zu schaffen, wird die Linke sofort nach dem Wiederbeginn der Kammeression, Anfang Juni, interpellieren.

Sächsische Regierung.



„Das Ministerium sieht ohne jede Sorge der Zukunft entgegen.“

Die Busch-Geschäfte.

Wie die Schiebung mit Neu-Cladow erfolgte.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung trat am Mittwoch wieder zusammen.

Als erster Zeuge wurde Bezirksbürgermeister Schumacher-Zehlendorf (Dnat.), über den Ankauf von Düppel-Dreilinden vernommen. In seiner Aussage erklärte der Zeuge den Ankauf als eine Lebensnotwendigkeit für seinen Bezirk, der dabei ein gutes Geschäft gemacht habe. Damals hat die Stadt 1,45 Mark pro Quadratmeter gezahlt, während man jetzt für $\frac{1}{3}$ des Geländes 8 bis 10 Mark pro Quadratmeter erhalten könne. Die Befragung dieses Zeugen über die Verkaufsverhandlungen selbst ergab nichts Wesentliches über das bisher darüber im Ausschuß festgestellte hinaus.

Dabei muß allerdings als Tatsache hingenommen werden, daß die Stadt Berlin noch billiger hätte kaufen können, wenn sich nicht der Makler Hiller dazwischen geschoben hätte.

Inzwischen hat ja auch Staatsanwaltschaftsrat Weißberg die Tätigkeit des Hiller bei diesem Geschäft kritisch unter die Lupe genommen.

Sodann vernahm der Ausschuß die Zeugen Bücherreditor Maywald und Geschäftsführer Groß über den Ankauf des Gutes Neu-Cladow. Beide sind hierbei als Vermittler tätig gewesen, und zwar haben sie sich die Arbeit so geteilt, daß Maywald die Verhandlungen mit dem Verkäufer und Groß die Verbindung mit dem Magistrat, also mit Stadtrat Busch, übernahm. Busch ist ursprünglich an Groß herangetreten mit dem Ansuchen, den Verkauf an die Stadt zu vermitteln, da diese nicht selbst in Aktion treten wollte, und Groß hat sich dann an Maywald gewandt. Es ist darauf ein Angebot von 3,25 Mark pro Quadratmeter erfolgt, das aber Busch zu hoch fand. Busch hat dann die Angelegenheit historisch behandelt und schließlich erklärt, die Verkäuferin solle sich mit samt ihrem Gut einpösten lassen. Auf den Hinweis von Groß, daß schließlich doch neben der Stadt zahlungsträchtige private Käufer vorhanden sind,

hat Busch nach einigen Nachdenken ihn auf ein holländisches Konsortium aufmerksam gemacht, an dessen Spitze Luffi stand. Heute ist bekannt, daß hinter dem holländischen Luffi kein anderer als Stadtrat Busch stand.

Luffi ist dann auch später als Käufer von Neu-Cladow aufgetreten und der Zeuge Groß war seinerseits bemüht, ihn aus dem Geschäft herauszubringen, weil er der versprochenen Provision wegen das Geschäft mit Berlin zustande bringen wollte. Er hat ihn gefragt, wie hoch er sein Interesse beziffere, und Luffi hat darauf die Summe von einer halben Million Mark genannt. Busch hat übrigens dem Zeugen Groß versichtlichlich empfohlen, Luffi nicht so leicht zu nehmen und sich mit ihm unter allen Umständen zu einigen. Er solle vernünftig

sein und Luffi nicht, wie ursprünglich beabsichtigt 150 000 Mark, sondern 300 000 Mark zahlen. Schließlich ist dann das Geschäft mit der Stadt zustande gekommen und es wurde die vereinbarte Provision von insgesamt 550 000 Mark gezahlt. Maywald und Groß haben davon je 136 750 M. erhalten und Luffi 236 500 M.

Diese Summe ist Luffi von Groß im Büro der Busch'schen Petrolea übergeben worden.

Luffi ist hier also im entscheidenden Moment als Käufer aufgetreten, obwohl er in Wirklichkeit nie ein Angebot gemacht hat, und er hat diese Provision von beinahe $\frac{1}{2}$ Million Mark erhalten, obwohl der Ankauf inzwischen durch die städtischen Instanzen beschloffen war. Für Maywald und Groß ist dies einträgliches Vermittlungsgeschäft „nur ein Gelegenheitsgeschäft“ gewesen.

Berichterstatter Abg. Roenneke (Dnat.) berichtete dann kurz über die vom Vorsitzenden und ihm vorgenommene kommissarische Vernehmung des Herrn von Jeschou, der Generalsekretärin der Frau von Brandis als Verkäuferin von Neu-Cladow war, und des Justizrats und Stadterordneten Lüdige (Dnat.). Beide haben bekundet, daß Lüdige nur die ihm geleglich zustehenden Kosten als Notar bekommen hat. Lüdige will Jeschou oder darauf aufmerksam gemacht haben, daß er trotzdem als Stadterordneter den Substantauf bekämpfen müsse.

Im Verlauf der Sitzung gab das Ausschußmitglied

Abg. Adolph Hoffmann (Soz.)

dem Ausschuß Kenntnis von einem Briefwechsel zwischen ihm und Stadtrat Busch über den Ankauf von Grundstücken für den Schlachthof und von Düppel-Dreilinden. Danach hat seinerzeit unter Hinweis auf die gegen ihn von den Sozialdemokraten gerichteten Angriffe Busch den damaligen Stadterordneten Hoffmann zu einer persönlichen Rücksprache in sein Amtszimmer gebeten. Hierbei wollte er die Vorwürfe entkräften. Hoffmann hat eine solche Rücksprache schriftlich mit der Bemerkung abgelehnt, daß er in der Stadterordnetenversammlung seine Angriffe gegen Busch nicht als Einzelperson, sondern als Mitglied und im Auftrag der sozialdemokratischen Stadterordnetenfraktion gerichtet habe. Busch sei also der Öffentlichkeit Auskunft schuldig. Da Busch inzwischen gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren beantragt hatte, erbat Oberbürgermeister Busch von Hoffmann brieflich Spezifizierung der Vorwürfe gegen Busch als Unterlage für das Oberpräsidium als Disziplinarbehörde.

Diesem Ersuchen des Oberbürgermeisters kam Hoffmann nach, doch ist darauf eine Antwort nie erfolgt.

Es sieht also fest, daß die sozialdemokratische Stadterordnetenfraktion schon 1924/25, also rechtzeitig, auf diese Mißstände aufmerksam gemacht hat!

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 10 Uhr, statt.

Horthy's Rache.

Deutschösterreich soll das Werkzeug sein.

Der ungarische Schriftsteller Dr. Ferdinand Ujhelyi wurde auf Verlangen der ungarischen Behörden in Wien verhaftet; seine Auslieferung nach Ungarn wird verlangt. Ujhelyi ist einer der bekanntesten und erfolgreichsten Romanchristen. Seinerzeit verurteilte ihn das Budapest-Stroßengericht in Abwesenheit wegen eines „unzüchtigen und gotteslästerlichen“ Romans zu 18 Monaten schweren Kerkers. Die große Sünde Ujhelyi's, zu Hause der ungarische Maurice Dekobra genannt, ist, daß er in einem lustigen Abenteuerroman den Reichsverweser Nikolaus Horthy lächerlich machte. Ujhelyi kümmerte sich in seinem Leben recht wenig um soziale Probleme, der ungarische weiße Terror aber brockte sein Blut in Wallung. Ujhelyi hat einen Schlüsselroman verfaßt, worin er mit Horthy abrechnet. Der Held des Romans, ein ungarischer Emigrant, der in Paris lebt, erzählt, daß die Frau Reichsverweser sich an der Klinkerauffahrt. Der Emigrant fährt ihr nach, um ein Utentat gegen ihren Mann zu unternehmen. Seine Rache besteht darin, daß er Frau Horthy verführt. (Die Roman sind im Roman selbstverständlich verändert, doch zu erkennen) um das ungarische Staatsoberhaupt, wenn nicht mit der ersehnten Krone, so doch wenigstens mit mächtigen Hörnern zu zieren.

Die Familie Horthy ist fleißige Leserin der Ujhelyi-Romane ge-

wesen und so kam der freche Streich des 225 Pfund schweren Schriftstellers vor des Allmächtigen Augen. Um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, wurde Ujhelyi nicht wegen dieses Romans, sondern wegen eines ganz unpolitischen Buches, mit dem vielversprechenden Titel „Die Liebhaften eines Mannes“ angeklagt. Dieser Roman ist zwar schon 1916 erschienen, was aber die ungarische Justiz nicht hindert, nach neun Jahren Ujhelyi mit der Kerkerstrafe zu bestrafen.

Dem Schriftsteller gelang es damals, vor seiner Verhaftung ins Ausland zu flüchten und er lebte seit Jahren in Berlin. Die ungarische Regierung forderte Ujhelyi's Auslieferung, doch die Berliner Behörde lehnte den Antrag ab. Vor einigen Tagen ist Ujhelyi nach Wien gereist, um mit seinem Bühnenbesitzer zu verhandeln, wurde aber schon bei seiner Ankunft in Haft genommen!

Das britische Oberhaus beschloß nämlich mit 147 gegen 26 Stimmen die Streichung der Bestimmung auf Einziehung einer Kommission für die Zwangsfusionierung der Kohlenbergwerke. Die Regierung erklärte, die Zwangsfusionierung sei von wesentlicher Bedeutung. Das Unterhaus werde also die gestrichene Bestimmung wiederherstellen müssen.

Die Londoner Flossenkontoren hat nach Regierungsauskunft im Unterhaus Großbritannien 16 000 Pfund Sterling gelöst.

Der Sichtwert nach Ungarn ist ab 15. Mai aufgehoben.

Der Probeflug des Riesenvogels.

D 2000 in Tempelhof glatt gelandet.

Das Junkersche Großflugzeug D 2000 ist am gestrigen Mittwochnachmittag gegen 4 1/2 Uhr nach fast 11stündigem Flug...

Die Junkersmaschine war am Mittwoch morgen um 6 Uhr mit einer Anzahl Pressevertretern an Bord in Dessau aufgestiegen. Der Flug stellte die Maschine infolge des schlechten Wetters gleich auf eine sehr harte Probe...

Die Landung in Berlin.

Das diesige Regenwetter ist der Sonne gewichen. Hell und weit liegt das Tempelhofer Feld in den Nachmittagsstunden da. Es ist zehn Minuten nach vier. Die Ankunft von „D 2000“ wird jeden Augenblick erwartet.

D 2000 ist ein Flugzeug, das die Junkers-Werke mit ganz herausragender Sorgfalt hergestellt haben. Auf Brazillium ist erhöhtes Gewicht gelegt, rund 2 Jahre haben 200 Arbeiter an ihm gearbeitet.

weniger für den Passagierverkehr als für Frachtbeförderung

für hochwertige Nutzlast geeignet. Sie erlaubt bei einem außerordentlichen Aktionsradius von mehreren tausend Kilometern eine Nutzlast von drei bis fünf Tonnen mitzunehmen.



„Schade, ich hätte sie länger brummen lassen. Und also, nicht wahr, Sie verzichten auf alle weiteren Einvernahmen der Gräfin Aarefund?“

„Ich glaube, ich kann darauf verzichten.“ „Und wenn möglich, so tun Sie mir noch einen Gefallen: schreiben Sie den Brief in den Papierkorb, ohne Unterschrift hat er doch ohnehin keinen Wert.“

Rgl. Amtsgericht Søndrup, 18. Juli 1929. gez.: Aarefund. H. G. Jacobsen.

Protokoll

aufgenommen mit dem Zeugen Ole Lund. (Der Zeuge hat selbst, vorgelesen zu werden.)

„Sie wünschen, Herr Lund?“ „Ich — ja, ich möchte wirklich etwas, sozusagen — ich möchte meine Gedichte.“

„Was — was reden Sie da?“ „Nun, meine Gedichte, Herr Untersuchungsrichter. Durch einen bedauerlichen Zufall waren sie unter die Sachen des Defraudanten Thorvald Stirre geraten, ich wollte sie schon längst zurückverlangen, vermag es nur, jawohl, man vergißt ja so leicht etwas.“

„Diese Gedichte hier sind also von Ihnen?“ „Jawohl, Herr Untersuchungsrichter. Nur möchte ich einstimmen noch um Diskretion bitten. So lange ich noch meinen Lehrerposten auf der Insel ausfülle — Sie verstehen.“

„Ja, ich verstehe.“ „Aber sehen Sie, nun ist mir ein großes, man kann schon sagen ein unerhofftes Glück widerfahren. / Fräulein Birgit Hasting hatte nämlich die Freundlichkeit, die außerordentliche Güte nichtmehr, meine Gedichte an Dagens Ryhede ein-

Das von vier L-88-Motoren betriebene Flugzeug ist aus Duraluminium hergestellt und hundertprozentig deutsches Erzeugnis. Einen wichtigen technischen Fortschritt bedeuten die Anordnungs-Luftdruckbremsen, die es bei der Landung ermöglichen, nach einem ganz kurzen Auslauf stillzustehen.

Die Höhe des Flugzeugs beträgt über fünf Meter, die Spannweite 45, die Länge 20 Meter. Eine Pressluftanlage, die vom Führer- und vom Maschinenmeisterstand aus bedient werden kann,

Tödliche Schutzimpfung.

Acht Säuglinge nach der Tuberkuloseimpfung gestorben, 23 erkrankt.

Lübeck, 14. Mai.

Seit einiger Zeit wurde in Lübeck auf elaklimmigen Befehl des Gesundheitsamtes das sogenannte Calmette-Schuhverfahren angewandt. Es handelt sich dabei um ein Tuberkuloseferum, das Säuglingen im Alter von 1 bis 10 Tagen eingepflicht wird, um sie für Lebenszeit gegen Tuberkulose immun zu machen.

Der Urstoff des Calmette-Schutzverfahrens wurde aus Paris bezogen. Die Anlage weiterer Kulturen erfolgte durch Professor Dr. Dende. Dieser erklärte, daß ein Versehen oder falsche Anwendung des Calmette-Schutzverfahrens in Lübeck nicht in Frage

England-Oesterreich 0:0

Wien, 14. Mai. (Eigenbericht)

Das am Mittwoch auf der hohen Warte in Wien ausgetragene Fußball-Länderwettbewerb England-Oesterreich endete mit 0:0.

Vor Beginn des Spieles kam es zu einem Zwischenfall, als Bundespräsident Miklas erschien. Eine Musikkapelle begrüßte den Bundespräsidenten mit der neuen Bundeshymne, deren Melodie identisch ist mit der des früheren Kaiserliedes.

ermöglicht es bei Unfällen, z. B. bei einem Bergasferbrand, die Gefahr im Keim zu ersticken. Ein scharfer Scheinwerfer geflattet es, daß D 2000 auch im Nachflug Verwendung finden kann.

Platz für 34 Fluggäste.

Die erste Passagierkabine mit sehr komfortabler Lederpolsterung und kuppelförmiger Deckenbeleuchtung ausgestattet, bietet Platz für neun Personen und hat das Aussehen eines D-Zug-Wagens 1. Klasse. Ungefähr in der Größe 2x4 gehalten, ist die Kabine allerdings nicht sehr geräumig.

komme. Auch sei ein Irrtum bei der Abfindung des Urstoffes von Paris ausgeschlossen.

Die Theorie Calmettes, die neuerdings in Frankreich allerdings wieder umstritten ist, besonders wird gegen sie das auch in Deutschland lebhaft diskutierte Friedmannsche Mittel ausgespielt — behauptet, daß durch die Verpflanzung der Bazillen auf künstlichen Nährböden die Vitalität dieser Bazillen so abgeschwächt wird, daß eine krankmachende Wirkung nicht mehr bestehen kann.

Budower Kleinbahn elektrisch.

Alle Schönheit und Lieblichkeit der Mark liegt um das Städtchen Budow im Kreise Lebus. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man diese jedem Berliner bekannte Tatsache noch besonders unterstreichen.

Am Dienstag fuhr die neue Bahn zum ersten Mal. Man hat alles gleich ins Große gedacht, 5 Personenwagen des modernsten Typs, die 300 Personen fassen. Triebwagen, die es bis auf 120 Kilometer in der Stunde bringen können, deren Geschwindigkeit aber nicht über 50 Kilometer die Stunde betragen soll, weil die Strecke zur kurz ist.

zusenden, und denken Sie, ich werde gedruckt, jawohl, ich werde gedruckt, vielleicht sogar noch in diesem Monat, im Sonntagsmagazin von Dagens Ryhede, ich, Ole Lund, natürlich unter einem anderen Namen.

„Das ist ja ausgezeichnet, Herr Lund. Das ist ja großartig. Ich gratuliere Ihnen auf das herzlichste. Hier, nehmen Sie nur Ihre Gedichte. Und viel Glück und Erfolg.“

„Einen Augenblick, Herr Untersuchungsrichter, nur noch einen kleinen Augenblick. Ich möchte mir eine Frage erlauben. Haben Sie vielleicht auch ein wenig in diesen Gedichten geblickert?“

„Eigentlich nicht, lieber Lund, oder doch, aber nur ganz flüchtig. Ich kann Ihnen leider gar nichts darüber sagen, ich verstehe nicht das geringste von Poesie.“

Rgl. Amtsgericht Søndrup, 18. Juli 1929. gez.: Ole Lund. H. G. Jacobsen.

Protokoll

aufgenommen mit der Zeugin Dyvke Madson.

„Fräulein Madson, ich habe hier eine wichtige Frage an Sie zu stellen... nehmen Sie sich zusammen und meinen Sie nicht gleich wieder... Fräulein Madson, wer ist der Vater Ihres Kindes?“

„Was meine Pia ist...“ „Reden Sie nicht von etwas anderem. Sie wissen genau, was ich meine. Wer ist der Vater Ihres zukünftigen Kindes?“

„Das weiß ich doch nicht.“ „So. Das wissen Sie nicht. Und trotzdem beschuldigen Sie einen unschuldigen Menschen.“

„Das war doch nicht ich. Das haben doch die anderen gesagt. Und was Fräulein Hasting ist, die hat immer gesagt, der und kein anderer nicht wuß es gewesen sein.“

„Aber Sie haben doch selbst hier vor uns bei Gericht Herrn Lorben Rist als Vater Ihres Kindes angegeben.“

„Ich hält ihn eben so gern gehabt.“ „Das ist doch kein Grund, um einen Menschen zu verleumden.“

„Er war so ein schöner Mensch, Herr Richter. So ein schöner Mensch. Und wenn er einen nur angesehen hat, ganz steif ist man geworden.“

„Erzählen Sie jetzt nur nicht noch die Geschichte von dem steifen Hals.“ „Ich kann nichts dafür... Vater hat auch gesagt, er

wird's wohl sein... Und er hält's ja auch gemessen sein können.“

„Fräulein Madson, jetzt verliere ich langsam die Geduld. Geben Sie zu, uns etwas vorgefalscht zu haben oder nicht? Geben Sie zu, daß jeder andere auf der Insel ebenso gut wie Herr Rist der Vater Ihres Kindes sein könnte? Geben Sie das zu oder nicht?“

„Oh Gott, oh Gott, das ist ja eben das Unglück.“ „Was Frau Delius ist, die schmeißt mir raus. Und Vater will mir auch nimmer haben. Ru kann ich gleich ins Wasser gehen.“

„Ach was, reden Sie doch keinen Unsinn. Warum sollte Frau Delius Sie denn hinauswerfen?“

„Solange das Kind von Herrn Rist war, vom richtigen Herrn Rist nämlich, der uns alle verführt hat, und nicht von diesem Herrn Stirre, da war nämlich alles in Butter und Frau Delius und Fräulein Hasting, die sprachen auch schon von Windeln und Hemdchen — oh Gott, oh Gott —“

„Dyvke, seien Sie vernünftig, meinen Sie nicht ja furchtbar, das werden wir alles schon in Ordnung —“

„Und Frau Delius, die sagte schon, sie wird das Kind adoptieren, aber jetzt, wo ich nicht weiß von wem, und es war keine Bergewalligung nicht und auch nicht die große Liebe wie bei meine Pia, Einar hieß er und war ein Matrose aus Kopenhagen, fast ja schwarz wie Herr Rist, aber nicht katholisch — oh Gott, oh Gott —“

„Dyvke, Sie heulen ja so, daß man Sie bis auf die Straße hinaus hört. Das geht doch nicht.“

„Und was Frau Delius ist, die verzeiht mir das nicht, nein, nein, die verzeiht mir das nicht. Und was doch alles so schön gewesen. Ich mache es wie Jennens Marie Louise, ich geh ins Wasser.“

„Rein, Dyvke, so was Dummes werden Sie bestimmt nicht tun. Und wenn Sie nur einen Augenblick still sein wollen, dann werde ich Ihnen was sagen. Geben Sie nur getrost Ihre Stelle bei Frau Delius auf. Wir werden Ihnen eine andere suchen. Wer weiß, vielleicht heiratet ich in nächster Zeit. Na, Gott sei Dank, jetzt machen Sie schon ein anderes Gesicht. Aber bessern müssen Sie sich, Dyvke. Und nie mehr falsche Väter für Ihre Kinder angeben.“

Rgl. Amtsgericht Søndrup, 18. Juli 1929. gez.: Dyvke Madson. H. G. Jacobsen.

(Schluß folgt.)

Hier stand vor den festlich geschmückten neuen Bahnhofsanlagen ganz Budow. Und während in der Bahnhofshalle von den anwesenden Vertretern der Behörden feierliche Reden gehalten wurden, versuchte draußen die Budower Jugend die neue Wunderbahn in Bewegung zu setzen. Alles war nur auf das große Ereignis des Fortschritts eingestellt, gegen das der See und die „Märkische Schweiz“ genannte Umgebung wesentlich zurückfiel. Die kleine alte Bahn mit den vier Personenwaggons — wenn sie nicht ausreichten, fuhr man auch gern in den offenen Güterwagen —, die auf einem Nebengleis ver-laffen stand, sahen wenig über diesen neuzeitigen Spatz zu trauern. 170.000 Personen hatte sie im Jahre durchschnittlich befördert. 33 Jahre ist sie auf dem wohlbekannten Wege hin und her ge-pendelt, manchmal mit Schwierigkeiten, aber ohne ernsthafte Ge-fährdung ihrer Passagiere.

Der Hintergrund der Angelegenheit aber ist, das Bad Budow es den Ausflüglern bequem machen will. Der Berliner soll das Ge-fühl haben, daß auch Budow Berlins würdig ist. Und man rechnet damit, daß eines Tages die elektrischen Großzüge der Hauptstadt bis nach Budow fahren werden.

5 Jahre Reichs-Rundfunk-Gesellschaft. Auch der Arbeiter-Radiobund gratuliert.

Nachdem vor mehr als fünf Jahren eine Rundfunkgesellschaft nach der anderen gegründet wurde, kam endlich am 15. Mai 1925 als Dachorganisation die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft zustande, die zunächst die Aufgabe hatte, verwaltungstechnisch zu reorganisieren. Ihr Tätigkeitsgebiet wurde erweitert, als der Reichspostminister die parlamentarische Verantwortung für den Rundfunk übernahm.

Trotzdem gerade die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft als wichtigste Instanz des deutschen Rundfunks gerechnet werden muß, hat die Öffentlichkeit kaum etwas von ihr gehört. Durch diese Dachorgani-sation werden alle technischen und organisatorischen Aufgaben durchgeführt; sie ist Vertreterin Deutschlands im Welt-rundfunkverein und bereitet also internationale Abkommen vor, in ihrem Besitz befindet sich die Allienmehrheit der Rundfunk-gesellschaften, die auf privatwirtschaftlicher Grundlage aufgebaut sind. Der Einfluß des Reichspostministeriums, dem die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft untersteht, ist also erheblich genug, um staatliche Beaufsichtigung durchzuführen. Obwohl die politische Kontrolle der Programmgestaltung durch das Reichsministerium des Innern geschehen soll, kann auch die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft auf diesem Gebiet Einflüsse geltend machen. Ihre Anweisungen erhält die RRG durch ihren Verwaltungsrat, der von Staatssekretär Bredow geleitet wird. Trotz aller Meinungsverschiedenheiten über das Programmwesen sind weit über drei Millionen Teil-nehmer vorhanden, deren Gebühren einen weiteren Aus-bau des Sendewesens gestatten, wenn auch die Sendegesellschaften heute weit größere Summen als früher an den Staat abführen müssen.

Die RRG treibt intensive lohnende Propaganda und hat als Mitarbeiter den Arbeiter-Radiobund heran-gezogen, der diese Interessengemeinschaft gern fortsetzen wird, wenn es sich darum handelt, soziale Möglichkeiten zu finden, die den Kreis der Hörer vergrößern helfen.

Die Diebesfahrt mit Hindernissen.

Konfektionsgeschäft und Ausfluglokal ausgeraubt.

Zu der Festnahme der fünf Autodiebe und Einbrecher, über die wir in der Abendausgabe berichteten, läßt sich ergänzend berichten, daß jetzt auch die Herkunft des Wagens und der darin gefundenen Sachen geklärt werden konnte.

Einer der Burschen hatte das Auto, einen vierstiege Sportwagen in der Cadiner Straße, als sich der Besitzer nur auf wenige Minuten entfernt hatte, gestohlen und war damit in rasender Fahrt geflüchtet. Der Autodieb fuhr zur Münzstraße, wo er seine Spießgesellen, die in einem Lokal warteten, abholte. Zu-nächst fuhr die Gesellschaft nach Lichterfelde hinaus und stahl dort aus einem Konfektionsgeschäft in der Bismarckstraße 33, dessen Schaufenster sie zertrümmerten, sämtliche Blusen, Kleider und Seidenstoffe. Um den einmal angebrochenen Abend nicht ungenützt verstreichen zu lassen, wurde beschlossen, in eine Schankwirt-schaft einzubrechen und sich mit alkoholischen Genussmitteln zu ver-sehen. Die Kolonne fuhr danach nach dem Grunewald hinaus. Einer der Beteiligten hatte wohl schon früher einmal ausbaldowert, daß in dem Ausflugrestaurant im Jagdschloß Stern, das für einen Einbruch sehr günstig war, ohne große Mühe etwas zu holen sei. Der Wagen hielt an verdorfter Stelle des Jagdschlösses und vier Mann begaben sich nach dem Ausflüglertal und brachen ein. Spirituosen, Zigarren, Zigaretten usw. wurden in großer Menge vorgefunden und in das Auto verfrachtet. Zuvor hatte sich die Verbreherkolonne noch an Weinen und Schnäpsen gütlich getan, und zwar in so reichem Maße, daß der Führer den Wagen kaum noch steuern konnte. Im Tiergarten erreichte dann alle, nach dem Zusammenstoß mit dem Wachwagen, ihr Geschick.

Gakentrenner überfallen Reichsbannermann.

Ein junger Reichsbannermann der Kameradschaft Südost wurde gestern am Ausgang der Hochbahnstation Orlyger Bah-nhof, wo er Flugblätter verteilte, von mehreren Nationalsozia-listen überfallen. Einer der Rowdys schlug mit einer Fahr-radschabe solange auf den Reichsbannermann ein, bis der Ueber-fallene blutüberströmt zu Boden sank. Erst als andere Reichs-bannerleute dem Bedrängten zu Hilfe eilten, ließen die national-sozialistischen Strolche von ihrem Opfer ab und versuchten zu flüchten. Zwei von ihnen wurden von der Polizei jedoch noch eingeholt und sie wurden der Abteilung I A. übergeben. Der schwerverletzte Reichsbannermann, der außer anderen Wunden einen Nasen-bruch erlitten hat, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Konzert des Schupobores. Am Clou, Mauerstraße, ver-anstaltete der Gemischte Chor der Schutzpolizei gemeinsam mit dem Schupoborchest III sein 6. Stiftungsfest. Das reichhaltige Konzert-programm, an das sich zum Schluß ein Fußball schloß, brachte als Einleitung die „Fischzug“-Overtüre, dann folgte „Das Lied von der Glocke“ für 4 Solostimmen, Chor und Orchester, das durch die Gewalt seiner sprachlichen Struktur sehr eindrucksvoll wirkte. Sehr hübsch klangen die A-cappella-Chöre aus „Sphigme in Aulis“, Mendelssohn-Bartoldys „Erster Frühlingstag“ und alle Volks-lieder, dann holte sich die Sopranistin Gerda Jauer mit der Arie der Adele aus „Fledermaus“ einen ganz besonderen Erfolg. Auch alle übrigen Mitwirkenden, Solisten, Chor und Musiker boten gute Leistungen. Am 2. Teil des Programms tanzte Volante Geist mit Grazie und Humor Tänze aus „Peer Gant“ und den Marsch der „Drei Musketiere“. Der anschließende Fußball vereinigte die zahl-reich erschienenen Gäste noch lange bei fröhlicher Laune.

Schutz dem Grunewald.

Mutwillen behindert die Pflege der Kulturen.

Die Berliner sind doch recht merkwürdige Menschen: Auf der einen Seite sind sie mit Recht sehr stolz auf ihre schönen Parks, Plätze, Anlagen und Stadtwälder, und auf der anderen Seite wollen seit Jahr und Tag die Klagen darüber nicht verstummen, daß die Berliner nicht imstande sind, ihre Wälder und Parks vor mutwilliger Verunstaltung und Verunreinigungen zu schützen. Man könnte diese Klagen für übertrieben halten, mußte sich aber anfänglich einer Besichtigungsfahrt, die die Forstdeputation der Berliner Forstverwaltung und der Berliner Kom-missar für Naturdenkmalspflege gemeinsam durch den Grunewald veranstalteten, leider eines anderen belehren lassen. Das, was man von dem Berliner Naturschutzkommissar Dr. Hilz-heimer und dem Forstdirektor Grassler hörte, war der Form nach eine Klage, dem Sinn nach aber eine sehr ernste An-klage.

Man hört da z. B. mit freudiger Ueberraschung, daß auch die Berliner Forstverwaltung eine Feindin der vielen Verbotstafeln im Wald ist, daß aber Polizei und Gerichte sie verlangen. Es ist sogar vorgekommen, daß man Ausflügler, die man bei Uebertretungen erwischt hatte, sich darauf beriefen, daß ja keine Verbotstafeln da seien. Um die vielen jungen Kulturen zu schützen, ist man wohl oder übel dazu übergegangen, sie mit Draht einzuzäunen. Da es nun vorgekommen ist, daß Leute, die dem Draht zu nahe gekommen waren, und sich die Kleider be-schädigten, Schadenersatzansprüche an die Stadt stellten, mußte man auf den Schaltern ausdrücklich vermerken: Die Benutzung der Wege geschieht auf eigene Gefahr. Den Einwand, daß es doch wohl nicht nötig sei, jede junge Kultur mit einem Zaun zu umgeben, können die Berliner Forstleute mit dem Hinweis entkräften, daß es leider genug Leute in Berlin gibt, die sich einen Spieß daraus machen, mit Drahtzangen mut-willig den Draht zu zerbrechen und die jungen Kulturen zu zertrampeln oder zu beschädigen. Aus diesem Grund mußten auch, jedoch nur zeitweilig, viele Abhänge ab-gesperrt werden, da sie vom Publikum völlig abgetreten werden. Nach einiger Zeit werden sie wieder freigegeben. Besonders schlimm müßten die Ausflügler in dem jungen Frühlingsgrün des Unter-holzes und in den an sich geringen Blumenbeständen. Leider ist wiederholt festgestellt worden, daß Hunde das wenige im Grunewald vorhandene Wild aufgestört, gejagt und zerrissen haben. Durch adäquat fortgeworfene glimmende Zigarettenstummel wird sehr viel Brandschaden angerichtet. Wie dankbar sollte es die Bevölkerung begrüßen, daß solide Ruhebänke auf-gestellt werden. Was aber geschieht? Man hat Männer erkappt, die sich schwere Werkzeuge mitgebracht hatten, um die Bänke zu zertrümmern. Man könnte seitenslang so fortfahren. Aber das eine muß gesagt werden: So darf es nicht weiter gehen!

Die Berliner Bevölkerung muß die städtische Forstverwaltung und den Naturschutzkommissar in ihren Bemühungen, den Grunewald zu einer schönen und würdigen Erholungsstätte zu machen, weitestgehend unterstützen.

Im Zeichen der Kastanienblüte.

Berlin hat an Freundlichkeit gewonnen, wenn die Tausende und aber Tausende Kastanienbäume blühen. Diese Kastanienbäume, die vereinzelt im Tiergarten die Wege überhöhen, die an öffent-lichen Plätzen stehen oder über die altersgrauen Mauern alter Gärten mit weit ausladenden, dichten Kronen schauen. Das Lob der blühenden Stadt verlangt jetzt am lautesten gesungen zu werden. Es ist etwas Eigenes um die Kastanienblüte, die Berlin den Oben des Vorfrühlings verleiht, wie den Lenz in vollster Geltung ein-führt.

Die jungen und vollen Kronen bauschen sich und stecken My-riaden von Lichtern aus mit weißlichen oder rötlichem Schimmer, ab und zu auch in der bleichen Tönung des Wachses von Kirchen-kerzen. Ein feiner, zärtlicher Duft umspielt die blatt besätterten Kronen wie südländisches Märchenrauschen. Trotz der wuchtigen, grauschwarzen Stämme hat dieses Weiß der Kastanien typisch fröhlichen Charakter, der anziehend wirkt, der zum Wahrzeichen des wirklichen Frühlings in Berlin wird. Diese Kastanien haben nichts zu tun mit den namensgleichen Bäumen, die die echten, die eh-baren Kastanien und Aranen tragen. Nur die Früchte haben eine gewisse Ähnlichkeit, nicht die Stämme, Blätter, Blüten. Auch die echte Kastanie (*Castanea vesca*) mit den hell aschgrauen Keulen, mit den länglich-lanzettlichen, stachelspitzigen, gezähnten Blättern, blüht jetzt in unseren Anlagen. Aber ihre weiblichen Blüten sind klein und unscheinbar, wie bei der Eiche, während die männlichen Köpfe steif, aufrecht auf den Zweigspitzen stehen und im Basgau, im Schwarzwald, wo die echte Kastanie ganze Wälder bildet, in ihrer Masse einen majestätischen Anblick gewähren. Die Kastanien (*Aesculus hippocastanum*), deren Kastanien von Pferd und Wild gerne getroffen werden, ist bei uns, aus Persien stammend, so heimlich geworden, daß sie in ihrer Blütezeit charakteristisch für Berlin geworden ist. Ihre zu Sträußen geordneten Blüten mit den roten und gelben Flecken beherrschen jetzt das Straßenbild. Die rotblühende, die gelblich blühende und die strauchige Kastanie, Pandien geheißen, sind Kinder Nordamerikas, deren Frucht-becher keine Stacheln tragen. Sie werden weniger in Berlin an-gepflanzt und stehen der weißlich blühenden Kastanie an Blüten-pracht und Dichtigkeit der Blattkrone nach.

Die Provision für Rah.

Weshalb man das Haus Bellevuestr. 2 unbedingt brauchte.

Die Meldung, daß Stadtrat Rah von dem Vertrauens-mann von Spener, Clifffen, Ludwig Sachs einen Provisionsschein erhalten, diesen aber unglücklichweise verloren habe, wird von anderer Seite mit einer Darstellung beantwortet, derzufolge Rah den Empfang bzw. den Verlust eines solchen Provisionsscheins bestreite. Demgegenüber stellt eine Korrespondenz auf Grund von Mitteilungen aus unferriertem Kreise folgendes fest.

Das Banthaus Spener-Clifffen hatte für seine Grund-stücksinteressen am Potsdamer Platz und später in der Tauentzien-gasse eine Holdinggesellschaft gegründet, die Canada-Land-Comp., die am Potsdamer Platz ursprünglich ein Bürohaus erich-tet wollte. Für diese Zwecke hätte auch das ursprünglich zur Verfügung stehende Gelände genügt. Da kam eines Tages ein Herr aus Paris zurück mit einem Vertrag, den er dort mit der „Galerie Lafayette“ abgeschlossen hatte, wonach diese gegen Provisionen vom Einkauf den Namen für ein am Potsdamer Platz zu errichtendes Kaufhaus hergab. Hierfür war das Gelände zu klein, und man beschloß, die Grundstücke Bellevuestraße 2 und 3 hin-zuzukaufen. Die Firma H. Wartheim, die von diesem Plan Wind bekam, kaufte der Canada-Land-Comp. das Grundstück Bellevuestraße 3, das Künstlerhaus, vor der Nase weg. Das ganze Projekt „Galerie Lafayette“ am Potsdamer Platz stand und fiel nun mit dem Grundstück Bellevuestraße 2, das der Stadt Berlin gehörte, und um die städtischen Instanzen für diesen Verkauf gefäh-lich zu machen, erhielt ein Makler den „Vertrauensauftrag“, die not-wendigen Schritte hierfür zu ergreifen, zumal von ihm bekannt war, daß er die besten Beziehungen zu dem Grundstücksbezirker der Stadt Berlin hatte. Dieser Mann hat dem Stadtrat Rah einen Provisionsschein ausgestellt für den Fall, daß die Stadt Berlin das gewünschte Grundstück verkaufe. Wenn Rah diese Provisionszusicherung als unwahr hinstellt, dann müßte er den Makler wegen Verleumdung verklagen, denn dieser hatte eines Tages seinen intimsten Freunden von dem Unglück Kenntnis ge-geden, das ihn betroffen habe, weil Stadtrat Rah den von ihm ausgestellten Provisionsschein auf unerklärliche Weise verloren habe.

Kirchenaustritt. Am Freitag, dem 16. Mai, von 18 bis 20 Uhr, hat die Freireligiöse Gemeinde, Pappelallee 15, ihren jählichen Kirchenaustrittsabend. Jede aber vierzehn Jahre alle Person kann gegen Vorleistung einer Leaktimation und Zahlung einer Rotariatsgebühr von 2,— Mark ihren Kirchenaustritt erklären.

Meine Erfahrungen in den Sprechstunden Berliner Heilwälder. Ueber dieses Thema wird Herr Dr. med. Hans Ullmann, Berlin-Charlotten-burg, in einer Sitzung der Berliner Gesellschaft für ärztliche Gesundheits-pflege z. B. Dienstag, den 20. Mai 1930, abends 8 Uhr, im Kognitiven Anstalt der Universität, Berlin, Rosenstr. 28a sprechen. Gäste sind willkommen!

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten gestern der Rentner Heinrich Wapenau und seine Ehefrau Emilie, geb. Gold, Berlin NW 6, Philippsstraße 9 in geistiger und überreicher Art. Wapenau lebt seit 1878 als Arbeiter in Berlin und ist treuer Leser des „Vormärts“ und alter Parteigenosse. Wir wünschen den beiden alten Freunden alles Gute.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Mittwoch, dem 14. Mai.

1. Rennen. 1. Brestlein (Gardow), 2. Wachoran, 3. Fernlander. Toto: 17:10. Platz: 11, 12:10. Ferner lief: Hochbrud.
2. Rennen. 1. Nianus (S. Schmidt), 2. Rehnsherr, 3. Fernel. Toto: 7:10. Platz: 23, 21, 17:10. Ferner liefen: Silobus, Karat, Goldene Kote, Flaggengar.
3. Rennen. 1. Verlobung (Söbke), 2. Rosanenhenne, 3. Schmeichlerin. Toto: 43:10. Platz: 14, 19, 12:10. Ferner liefen: Bivot, Windsbrand, Bides II, Defanjera, Tiefenfurt, Ma.

4. Rennen. 1. Majorbomus (D. Schmidt), 2. Adelar, 3. Oberater. Toto: 21:10. Platz: 13, 23:10. Ferner liefen: Napfobie, Napoleon.
5. Rennen. 1. Gno (Rumo), 2. Bellar, 3. Alantik. Toto: 23:10. Platz: 15, 26:10. Ferner lief: Belgirino.
6. Rennen. 1. Laolle (Quarantini), 2. Nudacia, 3. Jaretra. Toto: 16:10. Platz: 10, 11:10. Ferner liefen: Adhitrach II, Hornarim.
7. Rennen. 1. Glonahat (R. Dreißig), 2. Konbeer, 3. Julius. Toto: 133:10. Platz: 55, 57, 139:10. Ferner liefen: Jahnst, Kottchen, Eibara, Puppenbleier, Silvio, Wehlein, Kaugerol, Ede, Senon, Casilla, Gaidmann's Schwester, Saker Vik, Korjana, Schirproje.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 1. Hof, 2. Treppen rechts, zu richten.

7. Kreis Charlottenburg. Donnerstag, 22. Mai, 20 Uhr, Sitzung der Jugend-kommission im Jugendheim Kollnsee. 4. Abt. Abteilungen und Parteien müssen vertreten sein.
13. Kreis Tempelhof. Sonnabend, 17. Mai, Frühstimmung des Großstadterkreises Klingenberg. Treffpunkt pünktlich 18 Uhr (nicht 17 Uhr) am Bahnhof Tempelhof.
14. Kreis Neukölln. Freitag, 16. Mai, 19 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes im Fortbilde. — 45. und 46. Lebensgemeinschaftssitzung. Freitag, 16. Mai, nach der amtlichen Elternversammlung Sitzung ständlicher SPD-Eltern im Vorkessraum zur Aufstellung der Kandidatenliste.
15. Kreis Treptow. Freitag, 16. Mai, 19 Uhr, in Liebenbergstraße, Berlin, Str. 38, Kreisvorstandssitzung mit dem Abteilungsleiter.
20. Kreis Reinickendorf. Freitag, 16. Mai, 19 Uhr, im Volkshaus, Reinickendorf-Weiß, Schornsteinerstr. 114, Sitzung aller Abteilungsleiter mit dem Obmann der Elternabteilung. Erhalten alle bringen erforderlich.

Heute, Donnerstag, 15. Mai:

19. Mit. 20 Uhr Verammlung der SPD-Eltern und Gewerkschaftler der 28. Kreisabteilung (weiliche). Goleburger Straße, bei Steffen, Wein-allee 77.

Morgen, Freitag, 16. Mai:

28. Mit. 20 Uhr bei Verluß, Friedenstr. 88, Sitzung der Bezirksleitung und Funktionäre. Alle Bezirke müssen vertreten sein.
44. Mit. 20 Uhr Mitglieder des Familienverbandes besuchen die Verammlung des Verbandes um 19 Uhr bei Webe, Richterstr. 29.
46. Mit. 20 Uhr Sitzung der Elternabteilung bei Schillstraße, Montagstr. 67.
83. Mit. Tempelhof. Kundgebungsvorstellung um 20 Uhr im Lokal Sommer-terrasse, Berlin-Str. 100. Elternabteilungsmitglieder und parteigewählte Lehrer wollen gleichfalls teilnehmen.
92. Mit. Neukölln. 20 Uhr bei König, Südliche Str. 45-44, Verammlung aller SPD-Mitglieder der 45. Lebensgemeinschaft. Die Aufstellungsgesellschaft, Vorstand der Gewerkschaften, sind verpflichtet.
108. Mit. Reinickendorf. Pünktlich 18 Uhr Versammlung aller Gewerkschaften und Gewerkschaftler in der Gewerkschaftshalle, in der Schloßstr. 27, 1. 20 Uhr Verammlung der Eltern in der Aula des Volkshausbaus. Erhaltenen Bericht.

Frauenveranstaltungen.

Alle Abteilungsleiterinnen können sich im Bezirkssekretariat Charlottenburg am Sonntag, dem 18. Mai, erhalten.

Jungsozialisten.

- Gruppe Friedrichshagen. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, im Jagdheim Frankfurter Allee 27, Hof, Hermann-Löwen-Gymnasium, Vortrag: „Nationalsozialismus“. Referent: Dr. Riß.
- Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, 20 Uhr, weilliche Schule, Panitzsch-Strasse 20, Freitag des Genossen Gehörtes: „Marxismus in Sowjetrußland“. Wegen Erziehung organisatorischer Dinge ist das Erscheinen aller Genossen notwendig. Gäste sehr willkommen.
- Gruppe Mitte. Heute, Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, im Jugendheim. Thema: „Erziehungsfragen“.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

12. Kreis Tempelhof. Donnerstag, 16. Mai, pünktlich 18 Uhr, im Ro-El, Mariendorfer Chaussee, Café Gleditsche Straße.
- Kreis Neukölln. Gruppe Frik-Kauz. Zur Vorbereitung treffen sich alle Jungsozialisten und Parteigenossen heute, Donnerstag, 16. Mai, an der Franz-Röhner-Eda-Rubow-Strasse.

Wetterausblick für Berlin. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, nur noch vereinzelt leichte Regenschauer, noch ziemlich kühl. — Für Deutschland. Im Südosten und Süden noch hart bestreut mit leichten Regenschauern, im übrigen Reich zeitweise heiter und nur noch vereinzelt leichte Regenschauer, noch ziemlich kühl.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch wieder weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund wurden. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont.“ B. Hoff Berg. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser. Einzelpreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Not der produktiven Fürsorge.

Mehr Reichsmittel! — Will das Reich die Landflucht fördern?

Die Arbeitslosigkeit liegt in diesem Frühjahr (Ende April) um mehr als 700 000 über der vorjährigen Arbeitslosigkeit und um mehr als 1 100 000 über der Arbeitslosigkeit im Frühjahr 1928. Die Arbeiterschaft verlangt dringend Arbeitsbeschaffung. Verteilungen von bürgerlicher Seite ändern nichts daran, daß die Arbeitslosen weniger nach Unterstützung als nach Arbeit verlangen. Als im Jahre 1926 eine Wirtschaftskrise von ähnlicher Schwere herrschte wie in diesem Jahr, wurde vom Reich ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt und durchgeführt. Gegen die Aufstellung eines neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die Finanznot der öffentlichen Körperschaften ins Feld geführt. Man wäre versucht, dagegen einzumenden, daß das Reich, wenn ein entsprechender politischer Wille dahinter steht, auch in der heutigen Finanzlage Mittel und Wege findet, um Hunderte von Millionen Mark für Notstandsmaßnahmen aufzubringen, wie das Beispiel des Ostpreußenplans beweist. Und man wird auf jeden Fall mit Nachdruck darauf hinweisen müssen, daß heute, bei dem internationalen Druck auf die Zinsfrage, die Gelegenheit gekommen ist, die Hilfe des kapitalträchtigen Auslandes für arbeitsintensive Investitionen der öffentlichen Körperschaften, insbesondere der Kommunen, in Anspruch zu nehmen.

Dennoch hat bisher die Arbeiterschaft die Forderung nach einem umfassenden neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm noch nicht gestellt; ein Beweis für das disziplinierte Verständnis der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie für die Lage der Staatsfinanzen. Mit aller Entschiedenheit aber muß gesagt werden, daß unsere Zurückhaltung in dieser Frage nicht zur Folge haben darf, daß die einzige organisierte Form der Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen von der Rücksicht auf die Staatsfinanzen in Mitleidenschaft gezogen wird; die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge.

Ein Blick in den Reichshaushalt

wird darüber Aufschluß geben, welche Gefahren der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge die Finanznot des Reiches zu spüren. Die Regierung Hermann Müller hatte ursprünglich in den Etat 1929 noch 54,25 Millionen Mark für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge eingelegt. Aber in den langwierigen Verhandlungen zwischen den Fraktionen, die damals geführt wurden, um zwischen den Ausgabenbestrebungen der bürgerlichen Parteien und unserem Anspruch auf Aufrechterhaltung der sozialen Ausgaben des Reiches einen Ausgleich zu finden, mußte von uns eine Verringerung dieses Etatspostens um 20 Millionen Mark zugestanden werden. Es standen zwar noch Reste aus dem Rechnungsjahr 1928 in Höhe von 42,5 Millionen Mark zur Verfügung, so daß im Rechnungsjahr 1929 insgesamt 76,75 Millionen Mark für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge aufgewandt werden konnten. Aber auch dieser Betrag erwies sich infolge der fortschreitenden Verschlechterung der Konjunktur als zu niedrig. Er wurde zwar nicht erhöht, aber der damalige Reichsarbeitsminister Wissell setzte es wenigstens durch, daß er für den Bau von Landarbeiterwohnungen Darlehen in Höhe von 15 Millionen Mark zuzugewandt konnte, die im Rechnungsjahr 1929 der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge tatsächlich über 90 Millionen Mark zugewandt wurden.

Und trotzdem konnte auch schon im Jahre 1929 nicht verhindert werden, daß die Zahl der Notstandsarbeiter zurückging — doppelt bedauerlich, da die Zahl der Arbeitslosen dauernd stieg. Folgende Ziffern geben über das wachsende Mißverhältnis zwischen Arbeitslosen und Notstandsarbeitern Aufschluß: Im Jahre 1928 betrug die monatliche Durchschnittszahl der Hauptunterstützten in der Arbeitslosenversicherung und in der Arbeitslosenfürsorge (einschließlich Notstandsarbeiter) 1 070 000, die Durchschnittszahl der Notstandsarbeiter 64 000. Für das Jahr 1929 lauten die entsprechenden Ziffern: 1 505 000 und 53 900; in Verhältnisfiguren:

im Jahre 1928 wurden durchschnittlich 6 Proz. der unterstützten Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten beschäftigt, im Jahre 1929 nur 3,6 Proz.

Im Rechnungsjahr 1930 droht aber die Situation noch kritischer zu werden. Der Antrag für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge ist im Haushaltsplan 1930 zwar von 34,25 Millionen Mark auf 55 Millionen Mark erhöht. Inzwischen sind aber alle Reste aufgezehrt, so daß der jährlich verfügbare Betrag niedriger ist als im Vorjahre. Und selbst von diesem Betrag ist über 15 Millionen bereits verfügt. Es stehen also dem Reich zur Förderung von Notstandsarbeiten der Länder und Kommunen nur mehr 40 Millionen Mark zur Verfügung!

Dieser Betrag von 40 Millionen Mark ist offensichtlich völlig unzureichend.

Es mag dies nur an dem einen Beispiel des Baues von Landarbeiterwohnungen gezeigt werden. Das Reich hat in den letzten Jahren den Bau von Landarbeiterwohnungen dadurch gefördert, daß es aus den Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge unverzinsliche Darlehen mit sehr langen Tilgungsfristen für diesen Zweck gewährte. Ueber die große sozialpolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Aktion braucht kein Wort weiter gesagt zu werden. Gibt es eine dringlichere soziale Aufgabe als die Schaffung menschenwürdiger Wohnungen für Landarbeiter? Aber auch die Fortführung dieser Aktion scheint gefährdet. Wissell hat, wie erwähnt, für das Jahr 1929 durch Vorgriff auf das Jahr 1930 das Bauprogramm für Landarbeiterwohnungen nach einhalten können. Für das Jahr 1930 steht aber, wenn man die 15 Millionen abzieht, über die bereits verfügt ist, kein genügender Betrag für diesen Zweck mehr zur Verfügung.

Nun hat der Reichstag zur Frage der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge eine Entschließung angenommen, in der er die Reorganisation der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge „auf banktechnischer Grundlage“ verlangt. Es kann damit offenbar nichts anderes gemeint sein, als daß die in die Hunderte von Millionen gehenden Darlehen, die das Reich aus den Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge bis jetzt gewährt hat (allein an Rückflüssen aus diesen Darlehen sind für das Rechnungsjahr 1930 46,9 Millionen Mark in den Etat eingestellt), zur Grundlage von Anleihen gemacht werden sollen. Das würde darauf hinauslaufen, daß die Notstandsarbeiten statt wie bisher aus Steuern, in Zukunft aus Anleihen finanziert werden.

Grundsätzlich ist gegen den Plan der Aufnahme von Anleihen für diesen Zweck nichts einzuwenden. Die Notstandsarbeiten, die aus Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge finanziert werden, sind im allgemeinen — von wenigen Ausnahmen, wie dem Bau des Ruhrburglimes abgesehen, des unglücklichen Projektes eines ehrgeizigen Sandstrandes — durchaus produktiv, d. h. sie

bringen zwar, wie der Bau von Straßen, keine unmittelbare Verzinsung, aber sie heben, an der richtigen Stelle eingesetzt, die Leistungsfähigkeit und den Wirkungsgrad der Volkswirtschaft. Dafür bürgt im allgemeinen die Kontrollorganisation, die für die Verwendung der Mittel der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge geschaffen wurde.

Die Mittel, die im neuen Haushaltsplan für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge vorgesehen sind, sind angesichts der Verschärfung der Situation auf dem Arbeitsmarkt völlig unzulänglich. Sie gewährleisten nicht einmal die Fortführung der Notstandsarbeiten im bisherigen, ohnehin schon beschränkten Umfang. Eine wesentliche Verstärkung dieser Mittel ist schon deshalb zwingend geboten, weil die erhoffte Frühjahrsbelebung auf dem Arbeitsmarkt ausgeblieben ist, die Voraussetzung also, unter der der Haushaltsplan aufgestellt worden war, sich nicht erfüllt hat. Sollte der Plan bestehen, die notwendigen Mittel durch eine Anleihe aufzubringen, so wäre dagegen grundsätzlich nichts einzuwenden. Sonst aber, oder wenn die Durchführung dieses Planes

nicht gelingen sollte, ist eine Erhöhung der Haushaltsmittel des Reichs für die Zwecke der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge aufs dringendste zu fordern.

Verantwortung!

Eine Drofflung des Landarbeiterwohnungsbaus wäre angesichts der Klagen über die Landflucht im Osten und der sie verursachenden miserablen Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter unbegrifflich. Noch in den allerletzten Tagen haben wir in Mecklenburg-Strelitz, im Kreise des Landrats Dr. Foth, feststellen können, wie außerordentlich durch die Mittel der produktiven Arbeitslosenfürsorge die Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Landarbeiter verbessert werden. Für 7700 Mark erwirbt der so gesiebelte Landarbeiter durch Monatszahlungen von 20 Mark — Miete einbegriffen — in 30 Jahren das Eigentum an einem Haus (rationelles weites Lammendach) mit 3 Stuben und Küche (70 Quadratmeter Wohnfläche), einem massiven Stall (40 Quadratmeter) und Scheune (40 Quadratmeter) sowie 4 bis 9 Morgen Land (je nach Güte), wobei die Arbeiterfamilie zur Uebernahme nur 300 Mark in bar mitzubringen hat. Will man wirklich die Leuten im Osten und die Abwanderung der Landarbeiter in die Städte durch eine finanzielle Kuschelung dieses eminent wichtigen Kultur- und Wirtschaftswerts gefährden? Wer will dafür die Verantwortung tragen?

Neue Erfolge bei Lindcar.

Wieder fast 50 Prozent Umsatzsteigerung. — 44 000 Fahrräder 1929 verkauft.

Die Lindcar-Fahrradwerke A.-G. in Berlin-Nichtenrade hat ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1929 der Öffentlichkeit übergeben. Der Gedanke der Eigenproduktion für einen Massenbedarfsartikel unter Ausschaltung des Zwischenhandels, durchgeführt von einem Unternehmen der freien Gewerkschaften, das zur Lieferung besserer Ware rationellste Produktions- und Abnahmehethoden anwendet, hat sich von neuem bewährt. Die private Fahrradindustrie ist in der schwersten Krise; in derselben Zeit konnte die Lindcar-Fahrradwerke A.-G. ihre Produktion von 34 000 auf 50 000, ihren Verkauf von 30 000 auf 44 000 Räder erhöhen. Einen besseren Beweis für die Richtigkeit des Gedankens der Eigenproduktion von Fahrrädern für die Massen und für die erfolgreiche Durchführung dieses Gedankens kann es nicht geben.

	1927	1928	1929
	(in Tausend Mark)		
Stammkapital	505	505	2 005
Offene Reserven	12	50	101
Bankschulden	1 205	3 645	3 234
Borenschulden	376	347	431
Anlagen- und Fabrikwerte	406	1 309	1 368
Außenstände	1 320	2 167	3 324
Waren und Vorräte	511	1 257	1 341
Bilanzsumme	2 241	4 735	6 041
Betriebsüberchuh	2 156	3 405	5 004
Material und Löhne	1 357	1 978	2 791
Betriebskosten	334	588	826
Steuern, Zinsen, Gehälter, Untkosten	310	556	1 030
Abreibungen	78	140	138
Reingewinn	81	125	242

Unsere Tabelle zeigt den Weg der Lindcar-Fahrradwerke A.-G. seit dem Jahre 1927. Die Bilanzsumme, die die Entwicklung

am deutlichsten erkennen läßt, ist gegen das Vorjahr von 4,8 auf 6,0 Millionen gestiegen, was gegenüber 1927 fast eine Verdreifung bedeutet. Das Fahrradwerk der Gewerkschaften zahlt selbstverständlich höchste Löhne. Dennoch hat sich das Material- und Lohnkonto gegenüber 1927 bei einer Verdreifung der Bilanzsumme mit 2,79 gegen 1,36 Millionen nur etwas mehr als verdoppelt. Dieselbe günstige Entwicklung zeigt das Konto der Betriebskosten, die langsamer stiegen als der Umsatz. Wenn das Konto Steuern, Zinsen, Gehälter und Untkosten 1929 auf 1,03 gegen 0,59 Millionen Ende 1928 gestiegen ist, so erklärt sich das aus dem teilweise einmaligen besonderen Aufwand für die stark vermehrten Filialen im Betrage von 303 000 Mark.

Entsprechend der sprunghaften Umsatzsteigerung wurde das Kapital im vergangenen Jahre von einer halben auf 2 Millionen, also das Vierfache, erhöht. Der Steigerung des Eigenkapitals entspricht ein Rückgang der Bankschulden von 3,64 auf 3,23 Millionen und eine Steigerung der Außenstände von 2,17 auf 3,32 Millionen. In den 1,34 Millionen für Waren und Vorräte stecken offenbar beträchtliche stille Reserven; daselbst gilt für einige andere Konten der Bilanz. Der Reingewinn wird mit 242 000 gegen 125 000 Mark im Vorjahr ausgewiesen. Das Vermögen der freien Gewerkschaften, die alleinige Besitzer der Lindcar-Aktien sind, wird durch eine zehnprozentige Dividende (wie in früheren Jahren) wieder gestärkt.

Das neue Jahr hat mit der außerordentlich stark erhöhten relativen Arbeitslosigkeit naturgemäß auch bei der Lindcar-Gesellschaft zur Zurückbildung der Produktion geführt. Immerhin war der Abfall bis Ende April noch fast ebenso hoch wie in den ersten vier Monaten des vergangenen Jahres. Die Zurückhaltung in der Produktionsleistung ist berechtigt, da sich die Dauer der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und ihre Auswirkung auf die Kaufkraft der Massen noch nicht absehen läßt.

Bessere Anleiheausichten.

Institut für Konjunkturforschung für Diskontsenkung.

Im letzten Wochenbericht vom 14. Mai prüft das Institut für Konjunkturforschung die Frage, in welchem Umfange mit der Aufnahme von Auslandsanleihen in den nächsten Monaten gerechnet werden kann. Auf den wichtigsten ausländischen Kapitalmärkten sei seit einigen Monaten eine Erleichterung unverkennbar; weitere Verflüssigung sei noch zu erwarten. Für die Kapitalausfuhr werden auch deshalb größere Beträge zur Verfügung stehen, weil der noch rückgängige Tätigkeitsgrad in fast allen Kapitalausfuhrländern den Eigenbedarf dieser Länder an langfristigen Krediten vermindern dürfte. Die wichtige Frage, ob die Auflegung der 300-Millionen-Dollar-Reparationsanleihe die Entspannung der ausländischen Kapitalmärkte unterbrechen werde, wird dahin beantwortet, daß höchstens eine vorübergehende Beeinflussung der großen ausländischen Kapitalmärkte eintreten werde. Auf dem deutschen Kapitalmarkt werde der Eingang des 100-Millionen-Dollar-Teilerlöses der Mobilisierungsanleihe die bisherige Entspannung des deutschen Kapitalmarktes verstärken.

Zur Frage der Diskontpolitik wird bemerkt, daß im Interesse der Wirtschaftsbelebung eine weitere, die Entspannung des Kapitalmarktes begünstigende Verflüssigung des Geldmarktes erwünscht wäre. Das Institut hält eine Diskontsenkung für konjunkturfördernd; eine später notwendig werdende Wiedererhöhung des Diskonts lasse einen erneuten Konjunkturrückgang als Folge der Diskonterhöhung kaum befürchten.

Geht's den Unternehmern schlecht?

Nach einer Untersuchung des Statistischen Reichsamts, die sich auf rund 300 Gesellschaften erstreckt, die ihren Abschluß in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1929 veröffentlichten, wurde eine Durchschnittsdividende von 7,1 Proz. gezahlt. Die Durchschnittsdividende hat sich also gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Da sich aber das Nominalkapital von 2,7 auf 2,5 Milliarden Mark erhöhte, erfordert die Zahlung der Durchschnittsdividende 192,3 Millionen gegenüber 188,4 Millionen Mark im Vorjahr. Interessant ist, daß die Brauindustrie fast als einzige Industrie ihre Durchschnittsdividende erheblich, von 11 auf 11,8 Proz., steigern konnte. Die Brauindustrie zahlt auch die höchste Durchschnittsdividende.

Maschinenbau wieder ungünstiger.

Das Joch der Kartelle dem BDM willkommen?

Nach dem Bericht des Vereins Deutscher Maschinenbau-Institute hat sich die geringe Märzbesetzung im April nicht fortgesetzt. Der inländische und ausländische Auftragsseingang wird sogar als schwächer bezeichnet. Die Abwärtsbewegung im Beschäftigungsgrad hielt an. Leichte Besserungen zeigten sich nur beim

Bau von Werkzeugmaschinen, Landmaschinen, Wasserkraftmaschinen, im Holzwerkzeugbau und beim Zementmaschinenbau, hauptsächlich durch größere Auslandsaufträge.

In der Kennzeichnung der Ursachen dieser Entwicklung läßt sich der BDM wieder in Bescheidenheit gegenüber den kartellierten Rohstoffindustrien. Von Ueberlastungen (gemeint sind offenbar steuerliche und soziale) ist die Rede und von der Beunruhigung durch die Tarifserhöhungspläne der Reichsbahn. Nicht die Rede ist von den die arbeitsintensive Maschinenindustrie heute am schwersten drückenden Kartellpreisen für Rohmaterialien und von den Subventionstarifen der Schwerindustrie, für die die verarbeitende Industrie in diesen Dingen zu einer deutlichen Sprache aufrufen? Es wäre nur zu ihrem eigenen Nutzen.

Schokolade im Schmelzprozeß.

Uebernimmt Stollwert die Wandsbeter Reichardtwerke?

Auch über die deutsche Schokoladenindustrie ist in den letzten beiden Jahren eine starke Konzentrationswelle hinweggegangen. Die bedeutendsten Ereignisse in dieser Entwicklung waren das Einbringen der zum Margarinekonzern gehörenden Schichtgruppe (Eilbacceme) bei den deutschen Schokoladefabriken Reichardt-Wandsbeter, Hauswoldt-Wagdeburg, Goedde-Hamburg und Goldina-Bremen, sowie die Verschmelzung der großen Berliner Schokoladenfabrik Sarotti mit dem britisch-schweizer Nestlé-Konzern.

Zur Zeit ist wieder eine größere Aktion in der Richtung eines weiteren Zusammenschlusses in der Schokoladenherstellung im Gange. Wie jetzt bestätigt wird, will die Stollwert A.-G. in Köln und Berlin die Schokoladen- und Pralinenbetriebe von Reichardt übernehmen. Dagegen sollen scheinbar die sehr gutgehenden Kakaobetriebe bei Reichardt verbleiben. Mit der Uebernahme der genannten Reichardt-Fabrikationsabteilungen würde die Stollwert A.-G., die mit einem Kapital von 16,4 Millionen und einer Belegschaft von annähernd 3500 Personen zu den bedeutendsten noch selbständigen Schokoladefabriken in Deutschland gehört, ihren Einfluß wesentlich erweitern.

10 Prozent Dividende bei Martini u. Händle. Die Martini u. Händle Maschinenbau-A.-G., Berlin, die in ihrem Apparatkonzern 900 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, verteilt für das Jahr 1929, wie schon im vorhergehenden Jahre, 10 Prozent Dividende. Es liegt ein anfänglicher Auftragsbestand im neuen Jahre vor, doch scheint der Bestimmungseingang unter der ungünstigen Wirtschaftslage.

Einen Käsekrieg mit Finnland durch eine Kündigung des Handelsvertrages wünscht der landwirtschaftliche Verein des Allgäu. Der Appetit kommt beim Essen. Herr Schell, der Reichsminister für die Ernährung und Landwirtschaft, hat den bayerischen Käseproduzenten vor kurzem erst die Magazinierung von einer großen Menge Weichkäse verschrieben, mit anderen Worten eine Subvention auf Kosten des Reiches. Dieser Wirtschaftslage genügt den bayerischen Käseproduzenten noch nicht.

Funkwinkel.

Die Ausführungen Bernhard Diebolds, des Theaterkritikers der „Frankfurter Zeitung“, über „Provinztheater und Berlin“ werden zu einer Anklage gegen das Berliner Theater und das Berliner Publikum. Sie richtet sich nicht gegen bestimmte Personen, Diebold konstatiert nur ganz objektiv gewisse Tatsachen. Die Forderung der Hochleistung und damit verknüpft die großen Kosten, verhindern heute die Berliner Theaterleiter, Kaufmann zu suchen. Dies entdeckt vielmehr die Provinz, in der größere geistige Werte geschaffen werden als in Berlin. Diebolds Vortrag ist prägnant und von großer Perspektive aus gesehen. Der Geiger Boris Feliciani beweist in kleinen Stücken von Kreisler und Sarafate ein glühendes Temperament, dem sogar manchmal technische Feinheiten zum Opfer fallen. Somit modelliert er einen schönen gesättigten Ton heraus und entwickelt alle Fähigkeiten eines Virtuosen. Das Hörspiel „Konkursaffe Wurmloch“ von Auditor in der Regie Ray Bings ist ein neues in der Reihe des Verfassers, der schon öfter mit Sendespielen hervorgetreten ist. Diesmal entsteht eine Satire auf die schlechten Zeiten der Geschäftsleute und auf allerlei Schwächen der Mitmenschen, die sich auch gern mit Verschleierungen und Schiedungen beschäftigen. Aber außerhalb dieser Satire berührt Auditor auch die ganze, sehr ernste geschäftliche Situation. Hinter dem Lächeln verbirgt sich eine Tragödie. Kein Hörspiel mit besonderen Anforderungen, sondern eine Reihe von Dialogen, die über die ganze Situation erschöpfen. F. Sch.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Seeböckstraße 37-38, Hof 2. E.
Donnerstag, 15. Mai, 8 Uhr, im Café Schöneberg, Haupt-Eds. Westendstraße.
19 Uhr, im Café Schöneberg, Haupt-Eds. Westendstraße.
Freitag, 16. Mai, 8 Uhr, im Café Schöneberg, Haupt-Eds. Westendstraße.
Freitag, 16. Mai, 19 Uhr, im Café Schöneberg, Haupt-Eds. Westendstraße.

Friedrichshain, Kameradschaft Demei 19 1/2 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Demei, Kamerad Str. 13, Hof 2. **Bankau** (Dresdener), Republikanische Kundgebung in Hinders Kameradschaft, Berlin Straße, Referent: Kameradschaft, Jugendabend im Jugendheim falls aus. **Wächteranstellung** 20 Uhr. — **Sonnabend**, 17. Mai, 19 Uhr, Frühmorgens im Mädchenklub am Friedrichshain unter Mitwirkung der Jugendgruppe des Arbeitervereins, Eintritt 1 R. Anfang 18 Uhr. **Sturzhistorien** bei den Funktionären, **Hilfsverein** (Dresdener), 30 Uhr Kameradschaft Demei bei Demei, Kamerad Str. 13. — **Wenzelauer Berg**, **Batli** (Dresdener), Donnerstag, 15. Mai, 19 Uhr, **Wanderzug** Eds. Schöneberg, **Wanderzug** mit Ruffel und Ruffel, **Wächteranstellung**. — **Wächter**, Donnerstag, 15. Mai, 19 Uhr, **Antreten** der aktiven Kameraden beim Kameradschaft Demei bei Demei, Kamerad Str. 13. — **Wächter** und **Wächter**, Donnerstag, 15. Mai, 19 Uhr, **Antreten** der aktiven Kameraden beim Kameradschaft Demei bei Demei, Kamerad Str. 13.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Berlin.
Geschäftsstelle S. 24, Große Hamburger Str. 26. Telefon: D 1 3430. Abteilung Weibung bei Donnerstag, 22. Mai, 20 Uhr, im Lokal Dume, Schulstr. 100. Mitgliederversammlung.

Reichsbanner üblicher Frontkämpfer, Ortsgruppe Berlin, Bezirk Südwest. Donnerstag, 15. Mai, 20 Uhr, im Café Schöneberg, Haupt-Eds. Westendstraße. Vortragabend. Referent: Herr Burghard von Reuter. Thema: „Reich jung durch Sport“. Anschließend Aussprache und gemütliches Beisammeln mit Kassa. Gäste herzlich willkommen.

Lehrerbund der Schleswig-Holsteiner 1921, Geschäftsstelle S. 14, Prinzenstr. 61, Donnerstag, 15. Mai, 20 Uhr, im Dorotheenpark, Dorotheenparkstr. 44, Geschäftsstelle. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl der Delegierten zum Reichstagen der Schleswig-Holsteiner (14. und 15. Mai). Anträge, Beschlüsse. Nachher gemütliches Beisammeln verbunden mit buntem Beisammeln. Vortrag: 1. Hamburger Dimer, 2. Aus dem Leben, 3. Das Dorf Witz, 4. Wanderer, 5. Die Gräber, 6. Die Reiter, 7. Die Reiter, 8. Die Reiter, 9. Die Reiter, 10. Die Reiter, 11. Die Reiter, 12. Die Reiter, 13. Die Reiter, 14. Die Reiter, 15. Die Reiter, 16. Die Reiter, 17. Die Reiter, 18. Die Reiter, 19. Die Reiter, 20. Die Reiter, 21. Die Reiter, 22. Die Reiter, 23. Die Reiter, 24. Die Reiter, 25. Die Reiter, 26. Die Reiter, 27. Die Reiter, 28. Die Reiter, 29. Die Reiter, 30. Die Reiter, 31. Die Reiter, 32. Die Reiter, 33. Die Reiter, 34. Die Reiter, 35. Die Reiter, 36. Die Reiter, 37. Die Reiter, 38. Die Reiter, 39. Die Reiter, 40. Die Reiter, 41. Die Reiter, 42. Die Reiter, 43. Die Reiter, 44. Die Reiter, 45. Die Reiter, 46. Die Reiter, 47. Die Reiter, 48. Die Reiter, 49. Die Reiter, 50. Die Reiter, 51. Die Reiter, 52. Die Reiter, 53. Die Reiter, 54. Die Reiter, 55. Die Reiter, 56. Die Reiter, 57. Die Reiter, 58. Die Reiter, 59. Die Reiter, 60. Die Reiter, 61. Die Reiter, 62. Die Reiter, 63. Die Reiter, 64. Die Reiter, 65. Die Reiter, 66. Die Reiter, 67. Die Reiter, 68. Die Reiter, 69. Die Reiter, 70. Die Reiter, 71. Die Reiter, 72. Die Reiter, 73. Die Reiter, 74. Die Reiter, 75. Die Reiter, 76. Die Reiter, 77. Die Reiter, 78. Die Reiter, 79. Die Reiter, 80. Die Reiter, 81. Die Reiter, 82. Die Reiter, 83. Die Reiter, 84. Die Reiter, 85. Die Reiter, 86. Die Reiter, 87. Die Reiter, 88. Die Reiter, 89. Die Reiter, 90. Die Reiter, 91. Die Reiter, 92. Die Reiter, 93. Die Reiter, 94. Die Reiter, 95. Die Reiter, 96. Die Reiter, 97. Die Reiter, 98. Die Reiter, 99. Die Reiter, 100. Die Reiter, 101. Die Reiter, 102. Die Reiter, 103. Die Reiter, 104. Die Reiter, 105. Die Reiter, 106. Die Reiter, 107. Die Reiter, 108. Die Reiter, 109. Die Reiter, 110. Die Reiter, 111. Die Reiter, 112. Die Reiter, 113. Die Reiter, 114. Die Reiter, 115. Die Reiter, 116. Die Reiter, 117. Die Reiter, 118. Die Reiter, 119. Die Reiter, 120. Die Reiter, 121. Die Reiter, 122. Die Reiter, 123. Die Reiter, 124. Die Reiter, 125. Die Reiter, 126. Die Reiter, 127. Die Reiter, 128. Die Reiter, 129. Die Reiter, 130. Die Reiter, 131. Die Reiter, 132. Die Reiter, 133. Die Reiter, 134. Die Reiter, 135. Die Reiter, 136. Die Reiter, 137. Die Reiter, 138. Die Reiter, 139. Die Reiter, 140. Die Reiter, 141. Die Reiter, 142. Die Reiter, 143. Die Reiter, 144. Die Reiter, 145. Die Reiter, 146. Die Reiter, 147. Die Reiter, 148. Die Reiter, 149. Die Reiter, 150. Die Reiter, 151. Die Reiter, 152. Die Reiter, 153. Die Reiter, 154. Die Reiter, 155. Die Reiter, 156. Die Reiter, 157. Die Reiter, 158. Die Reiter, 159. Die Reiter, 160. Die Reiter, 161. Die Reiter, 162. Die Reiter, 163. Die Reiter, 164. Die Reiter, 165. Die Reiter, 166. Die Reiter, 167. Die Reiter, 168. Die Reiter, 169. Die Reiter, 170. Die Reiter, 171. Die Reiter, 172. Die Reiter, 173. Die Reiter, 174. Die Reiter, 175. Die Reiter, 176. Die Reiter, 177. Die Reiter, 178. Die Reiter, 179. Die Reiter, 180. Die Reiter, 181. Die Reiter, 182. Die Reiter, 183. Die Reiter, 184. Die Reiter, 185. Die Reiter, 186. Die Reiter, 187. Die Reiter, 188. Die Reiter, 189. Die Reiter, 190. Die Reiter, 191. Die Reiter, 192. Die Reiter, 193. Die Reiter, 194. Die Reiter, 195. Die Reiter, 196. Die Reiter, 197. Die Reiter, 198. Die Reiter, 199. Die Reiter, 200. Die Reiter, 201. Die Reiter, 202. Die Reiter, 203. Die Reiter, 204. Die Reiter, 205. Die Reiter, 206. Die Reiter, 207. Die Reiter, 208. Die Reiter, 209. Die Reiter, 210. Die Reiter, 211. Die Reiter, 212. Die Reiter, 213. Die Reiter, 214. Die Reiter, 215. Die Reiter, 216. Die Reiter, 217. Die Reiter, 218. Die Reiter, 219. Die Reiter, 220. Die Reiter, 221. Die Reiter, 222. Die Reiter, 223. Die Reiter, 224. Die Reiter, 225. Die Reiter, 226. Die Reiter, 227. Die Reiter, 228. Die Reiter, 229. Die Reiter, 230. Die Reiter, 231. Die Reiter, 232. Die Reiter, 233. Die Reiter, 234. Die Reiter, 235. Die Reiter, 236. Die Reiter, 237. Die Reiter, 238. Die Reiter, 239. Die Reiter, 240. Die Reiter, 241. Die Reiter, 242. Die Reiter, 243. Die Reiter, 244. Die Reiter, 245. Die Reiter, 246. Die Reiter, 247. Die Reiter, 248. Die Reiter, 249. Die Reiter, 250. Die Reiter, 251. Die Reiter, 252. Die Reiter, 253. Die Reiter, 254. Die Reiter, 255. Die Reiter, 256. Die Reiter, 257. Die Reiter, 258. Die Reiter, 259. Die Reiter, 260. Die Reiter, 261. Die Reiter, 262. Die Reiter, 263. Die Reiter, 264. Die Reiter, 265. Die Reiter, 266. Die Reiter, 267. Die Reiter, 268. Die Reiter, 269. Die Reiter, 270. Die Reiter, 271. Die Reiter, 272. Die Reiter, 273. Die Reiter, 274. Die Reiter, 275. Die Reiter, 276. Die Reiter, 277. Die Reiter, 278. Die Reiter, 279. Die Reiter, 280. Die Reiter, 281. Die Reiter, 282. Die Reiter, 283. Die Reiter, 284. Die Reiter, 285. Die Reiter, 286. Die Reiter, 287. Die Reiter, 288. Die Reiter, 289. Die Reiter, 290. Die Reiter, 291. Die Reiter, 292. Die Reiter, 293. Die Reiter, 294. Die Reiter, 295. Die Reiter, 296. Die Reiter, 297. Die Reiter, 298. Die Reiter, 299. Die Reiter, 300. Die Reiter, 301. Die Reiter, 302. Die Reiter, 303. Die Reiter, 304. Die Reiter, 305. Die Reiter, 306. Die Reiter, 307. Die Reiter, 308. Die Reiter, 309. Die Reiter, 310. Die Reiter, 311. Die Reiter, 312. Die Reiter, 313. Die Reiter, 314. Die Reiter, 315. Die Reiter, 316. Die Reiter, 317. Die Reiter, 318. Die Reiter, 319. Die Reiter, 320. Die Reiter, 321. Die Reiter, 322. Die Reiter, 323. Die Reiter, 324. Die Reiter, 325. Die Reiter, 326. Die Reiter, 327. Die Reiter, 328. Die Reiter, 329. Die Reiter, 330. Die Reiter, 331. Die Reiter, 332. Die Reiter, 333. Die Reiter, 334. Die Reiter, 335. Die Reiter, 336. Die Reiter, 337. Die Reiter, 338. Die Reiter, 339. Die Reiter, 340. Die Reiter, 341. Die Reiter, 342. Die Reiter, 343. Die Reiter, 344. Die Reiter, 345. Die Reiter, 346. Die Reiter, 347. Die Reiter, 348. Die Reiter, 349. Die Reiter, 350. Die Reiter, 351. Die Reiter, 352. Die Reiter, 353. Die Reiter, 354. Die Reiter, 355. Die Reiter, 356. Die Reiter, 357. Die Reiter, 358. Die Reiter, 359. Die Reiter, 360. Die Reiter, 361. Die Reiter, 362. Die Reiter, 363. Die Reiter, 364. Die Reiter, 365. Die Reiter, 366. Die Reiter, 367. Die Reiter, 368. Die Reiter, 369. Die Reiter, 370. Die Reiter, 371. Die Reiter, 372. Die Reiter, 373. Die Reiter, 374. Die Reiter, 375. Die Reiter, 376. Die Reiter, 377. Die Reiter, 378. Die Reiter, 379. Die Reiter, 380. Die Reiter, 381. Die Reiter, 382. Die Reiter, 383. Die Reiter, 384. Die Reiter, 385. Die Reiter, 386. Die Reiter, 387. Die Reiter, 388. Die Reiter, 389. Die Reiter, 390. Die Reiter, 391. Die Reiter, 392. Die Reiter, 393. Die Reiter, 394. Die Reiter, 395. Die Reiter, 396. Die Reiter, 397. Die Reiter, 398. Die Reiter, 399. Die Reiter, 400. Die Reiter, 401. Die Reiter, 402. Die Reiter, 403. Die Reiter, 404. Die Reiter, 405. Die Reiter, 406. Die Reiter, 407. Die Reiter, 408. Die Reiter, 409. Die Reiter, 410. Die Reiter, 411. Die Reiter, 412. Die Reiter, 413. Die Reiter, 414. Die Reiter, 415. Die Reiter, 416. Die Reiter, 417. Die Reiter, 418. Die Reiter, 419. Die Reiter, 420. Die Reiter, 421. Die Reiter, 422. Die Reiter, 423. Die Reiter, 424. Die Reiter, 425. Die Reiter, 426. Die Reiter, 427. Die Reiter, 428. Die Reiter, 429. Die Reiter, 430. Die Reiter, 431. Die Reiter, 432. Die Reiter, 433. Die Reiter, 434. Die Reiter, 435. Die Reiter, 436. Die Reiter, 437. Die Reiter, 438. Die Reiter, 439. Die Reiter, 440. Die Reiter, 441. Die Reiter, 442. Die Reiter, 443. Die Reiter, 444. Die Reiter, 445. Die Reiter, 446. Die Reiter, 447. Die Reiter, 448. Die Reiter, 449. Die Reiter, 450. Die Reiter, 451. Die Reiter, 452. Die Reiter, 453. Die Reiter, 454. Die Reiter, 455. Die Reiter, 456. Die Reiter, 457. Die Reiter, 458. Die Reiter, 459. Die Reiter, 460. Die Reiter, 461. Die Reiter, 462. Die Reiter, 463. Die Reiter, 464. Die Reiter, 465. Die Reiter, 466. Die Reiter, 467. Die Reiter, 468. Die Reiter, 469. Die Reiter, 470. Die Reiter, 471. Die Reiter, 472. Die Reiter, 473. Die Reiter, 474. Die Reiter, 475. Die Reiter, 476. Die Reiter, 477. Die Reiter, 478. Die Reiter, 479. Die Reiter, 480. Die Reiter, 481. Die Reiter, 482. Die Reiter, 483. Die Reiter, 484. Die Reiter, 485. Die Reiter, 486. Die Reiter, 487. Die Reiter, 488. Die Reiter, 489. Die Reiter, 490. Die Reiter, 491. Die Reiter, 492. Die Reiter, 493. Die Reiter, 494. Die Reiter, 495. Die Reiter, 496. Die Reiter, 497. Die Reiter, 498. Die Reiter, 499. Die Reiter, 500. Die Reiter, 501. Die Reiter, 502. Die Reiter, 503. Die Reiter, 504. Die Reiter, 505. Die Reiter, 506. Die Reiter, 507. Die Reiter, 508. Die Reiter, 509. Die Reiter, 510. Die Reiter, 511. Die Reiter, 512. Die Reiter, 513. Die Reiter, 514. Die Reiter, 515. Die Reiter, 516. Die Reiter, 517. Die Reiter, 518. Die Reiter, 519. Die Reiter, 520. Die Reiter, 521. Die Reiter, 522. Die Reiter, 523. Die Reiter, 524. Die Reiter, 525. Die Reiter, 526. Die Reiter, 527. Die Reiter, 528. Die Reiter, 529. Die Reiter, 530. Die Reiter, 531. Die Reiter, 532. Die Reiter, 533. Die Reiter, 534. Die Reiter, 535. Die Reiter, 536. Die Reiter, 537. Die Reiter, 538. Die Reiter, 539. Die Reiter, 540. Die Reiter, 541. Die Reiter, 542. Die Reiter, 543. Die Reiter, 544. Die Reiter, 545. Die Reiter, 546. Die Reiter, 547. Die Reiter, 548. Die Reiter, 549. Die Reiter, 550. Die Reiter, 551. Die Reiter, 552. Die Reiter, 553. Die Reiter, 554. Die Reiter, 555. Die Reiter, 556. Die Reiter, 557. Die Reiter, 558. Die Reiter, 559. Die Reiter, 560. Die Reiter, 561. Die Reiter, 562. Die Reiter, 563. Die Reiter, 564. Die Reiter, 565. Die Reiter, 566. Die Reiter, 567. Die Reiter, 568. Die Reiter, 569. Die Reiter, 570. Die Reiter, 571. Die Reiter, 572. Die Reiter, 573. Die Reiter, 574. Die Reiter, 575. Die Reiter, 576. Die Reiter, 577. Die Reiter, 578. Die Reiter, 579. Die Reiter, 580. Die Reiter, 581. Die Reiter, 582. Die Reiter, 583. Die Reiter, 584. Die Reiter, 585. Die Reiter, 586. Die Reiter, 587. Die Reiter, 588. Die Reiter, 589. Die Reiter, 590. Die Reiter, 591. Die Reiter, 592. Die Reiter, 593. Die Reiter, 594. Die Reiter, 595. Die Reiter, 596. Die Reiter, 597. Die Reiter, 598. Die Reiter, 599. Die Reiter, 600. Die Reiter, 601. Die Reiter, 602. Die Reiter, 603. Die Reiter, 604. Die Reiter, 605. Die Reiter, 606. Die Reiter, 607. Die Reiter, 608. Die Reiter, 609. Die Reiter, 610. Die Reiter, 611. Die Reiter, 612. Die Reiter, 613. Die Reiter, 614. Die Reiter, 615. Die Reiter, 616. Die Reiter, 617. Die Reiter, 618. Die Reiter, 619. Die Reiter, 620. Die Reiter, 621. Die Reiter, 622. Die Reiter, 623. Die Reiter, 624. Die Reiter, 625. Die Reiter, 626. Die Reiter, 627. Die Reiter, 628. Die Reiter, 629. Die Reiter, 630. Die Reiter, 631. Die Reiter, 632. Die Reiter, 633. Die Reiter, 634. Die Reiter, 635. Die Reiter, 636. Die Reiter, 637. Die Reiter, 638. Die Reiter, 639. Die Reiter, 640. Die Reiter, 641. Die Reiter, 642. Die Reiter, 643. Die Reiter, 644. Die Reiter, 645. Die Reiter, 646. Die Reiter, 647. Die Reiter, 648. Die Reiter, 649. Die Reiter, 650. Die Reiter, 651. Die Reiter, 652. Die Reiter, 653. Die Reiter, 654. Die Reiter, 655. Die Reiter, 656. Die Reiter, 657. Die Reiter, 658. Die Reiter, 659. Die Reiter, 660. Die Reiter, 661. Die Reiter, 662. Die Reiter, 663. Die Reiter, 664. Die Reiter, 665. Die Reiter, 666. Die Reiter, 667. Die Reiter, 668. Die Reiter, 669. Die Reiter, 670. Die Reiter, 671. Die Reiter, 672. Die Reiter, 673. Die Reiter, 674. Die Reiter, 675. Die Reiter, 676. Die Reiter, 677. Die Reiter, 678. Die Reiter, 679. Die Reiter, 680. Die Reiter, 681. Die Reiter, 682. Die Reiter, 683. Die Reiter, 684. Die Reiter, 685. Die Reiter, 686. Die Reiter, 687. Die Reiter, 688. Die Reiter, 689. Die Reiter, 690. Die Reiter, 691. Die Reiter, 692. Die Reiter, 693. Die Reiter, 694. Die Reiter, 695. Die Reiter, 696. Die Reiter, 697. Die Reiter, 698. Die Reiter, 699. Die Reiter, 700. Die Reiter, 701. Die Reiter, 702. Die Reiter, 703. Die Reiter, 704. Die Reiter, 705. Die Reiter, 706. Die Reiter, 707. Die Reiter, 708. Die Reiter, 709. Die Reiter, 710. Die Reiter, 711. Die Reiter, 712. Die Reiter, 713. Die Reiter, 714. Die Reiter, 715. Die Reiter, 716. Die Reiter, 717. Die Reiter, 718. Die Reiter, 719. Die Reiter, 720. Die Reiter, 721. Die Reiter, 722. Die Reiter, 723. Die Reiter, 724. Die Reiter, 725. Die Reiter, 726. Die Reiter, 727. Die Reiter, 728. Die Reiter, 729. Die Reiter, 730. Die Reiter, 731. Die Reiter, 732. Die Reiter, 733. Die Reiter, 734. Die Reiter, 735. Die Reiter, 736. Die Reiter, 737. Die Reiter, 738. Die Reiter, 739. Die Reiter, 740. Die Reiter, 741. Die Reiter, 742. Die Reiter, 743. Die Reiter, 744. Die Reiter, 745. Die Reiter, 746. Die Reiter, 747. Die Reiter, 748. Die Reiter, 749. Die Reiter, 750. Die Reiter, 751. Die Reiter, 752. Die Reiter, 753. Die Reiter, 754. Die Reiter, 755. Die Reiter, 756. Die Reiter, 757. Die Reiter, 758. Die Reiter, 759. Die Reiter, 760. Die Reiter, 761. Die Reiter, 762. Die Reiter, 763. Die Reiter, 764. Die Reiter, 765. Die Reiter, 766. Die Reiter, 767. Die Reiter, 768. Die Reiter, 769. Die Reiter, 770. Die Reiter, 771. Die Reiter, 772. Die Reiter, 773. Die Reiter, 774. Die Reiter, 775. Die Reiter, 776. Die Reiter, 777. Die Reiter, 778. Die Reiter, 779. Die Reiter, 780. Die Reiter, 781. Die Reiter, 782. Die Reiter, 783. Die Reiter, 784. Die Reiter, 785. Die Reiter, 786. Die Reiter, 787. Die Reiter, 788. Die Reiter, 789. Die Reiter, 790. Die Reiter, 791. Die Reiter, 792. Die Reiter, 793. Die Reiter, 794. Die Reiter, 795. Die Reiter, 796. Die Reiter, 797. Die Reiter, 798. Die Reiter, 799. Die Reiter, 800. Die Reiter, 801. Die Reiter, 802. Die Reiter, 803. Die Reiter, 804. Die Reiter, 805. Die Reiter, 806. Die Reiter, 807. Die Reiter, 808. Die Reiter, 809. Die Reiter, 810. Die Reiter, 811. Die Reiter, 812. Die Reiter, 813. Die Reiter, 814. Die Reiter, 815. Die Reiter, 816. Die Reiter, 817. Die Reiter, 818. Die Reiter, 819. Die Reiter, 820. Die Reiter, 821. Die Reiter, 822. Die Reiter, 823. Die Reiter, 824. Die Reiter, 825. Die Reiter, 826. Die Reiter, 827. Die Reiter, 828. Die Reiter, 829. Die Reiter, 830. Die Reiter, 831. Die Reiter, 832. Die Reiter, 833. Die Reiter, 834. Die Reiter, 835. Die Reiter, 836. Die Reiter, 837. Die Reiter, 838. Die Reiter, 839. Die Reiter, 840. Die Reiter, 841. Die Reiter, 842. Die Reiter, 843. Die Reiter, 844. Die Reiter, 845. Die Reiter, 846. Die Reiter, 847. Die Reiter, 848. Die Reiter, 849. Die Reiter, 850. Die Reiter, 851. Die Reiter, 852. Die Reiter, 853. Die Reiter, 854. Die Reiter, 855. Die Reiter, 856. Die Reiter, 857. Die Reiter, 858. Die Reiter, 859. Die Reiter, 860. Die Reiter, 861. Die Reiter, 862. Die Reiter, 863. Die Reiter, 864. Die Reiter, 865. Die Reiter, 866. Die Reiter, 867. Die Reiter, 868. Die Reiter, 869. Die Reiter, 870. Die Reiter, 871. Die Reiter, 872. Die Reiter, 873. Die Reiter, 874. Die Reiter, 875. Die Reiter, 876. Die Reiter, 877. Die Reiter, 878. Die Reiter, 879. Die Reiter, 880. Die Reiter, 881. Die Reiter, 882. Die Reiter, 883. Die Reiter, 884. Die Reiter, 885. Die Reiter, 886. Die Reiter, 887. Die Reiter, 888. Die Reiter, 889. Die Reiter, 890. Die Reiter, 891. Die Reiter, 892. Die Reiter, 893. Die Reiter, 894. Die Reiter, 895. Die Reiter, 896. Die Reiter, 897. Die Reiter, 898. Die Reiter, 899. Die Reiter, 900. Die Reiter, 901. Die Reiter, 902. Die Reiter, 903. Die Reiter, 904. Die Reiter, 905. Die Reiter, 906. Die Reiter, 907. Die Reiter, 908. Die Reiter, 909. Die Reiter, 910. Die Reiter, 911. Die Reiter, 912. Die Reiter, 913. Die Reiter, 914. Die Reiter, 915. Die Reiter, 916. Die Reiter, 917. Die Reiter, 918. Die Reiter, 919. Die Reiter, 920. Die Reiter, 921. Die Reiter, 922. Die Reiter, 923. Die Reiter, 924. Die Reiter, 925. Die Reiter, 926. Die Reiter, 927. Die Reiter, 928. Die Reiter, 929. Die Reiter, 930. Die Reiter, 931. Die Reiter, 932. Die Reiter, 933. Die Reiter, 934. Die Reiter, 935. Die Reiter, 936. Die Reiter, 937. Die Reiter, 938. Die Reiter, 939. Die Reiter, 940. Die Reiter, 941. Die Reiter, 942. Die Reiter, 943. Die Reiter, 944. Die Reiter, 945. Die Reiter, 946. Die Reiter, 947. Die Reiter, 948. Die Reiter, 949. Die Reiter, 950. Die Reiter, 951. Die Reiter, 952. Die Reiter, 953. Die Reiter, 954. Die Reiter, 955. Die Reiter, 956. Die Reiter, 957. Die Reiter, 958. Die Reiter, 959. Die Reiter, 960. Die Reiter, 961. Die Reiter, 962. Die Reiter, 963. Die Reiter, 964. Die Reiter, 965. Die Reiter, 966. Die Reiter, 967. Die Reiter, 968. Die Reiter, 969. Die Reiter, 970. Die Reiter, 971. Die Reiter, 972. Die Reiter, 973. Die Reiter, 974. Die Reiter, 975. Die Reiter, 976. Die Reiter, 977. Die Reiter, 978. Die Reiter, 979. Die Reiter, 980. Die Reiter, 981. Die Reiter, 982. Die Reiter, 983. Die Reiter, 984. Die Reiter, 985. Die Reiter, 986. Die Reiter, 987. Die Reiter, 988. Die Reiter, 989. Die Reiter, 990. Die Reiter, 991. Die Reiter, 992. Die Reiter, 993. Die Reiter, 994. Die Reiter, 995. Die Reiter, 996. Die Reiter, 997. Die Reiter, 998. Die Reiter, 999. Die Reiter, 1000. Die Reiter, 1001. Die Reiter, 1002. Die Reiter, 1003. Die Reiter, 1004. Die Reiter, 1005. Die Reiter, 1006. Die Reiter, 1007. Die Reiter, 1008. Die Reiter, 1009. Die Reiter, 1010. Die Reiter, 1011. Die Reiter, 1012. Die Reiter, 1013. Die Reiter, 1014. Die Reiter, 1015. Die Reiter, 1016. Die Reiter, 1017. Die Reiter, 1018. Die Reiter, 1019. Die Reiter, 1020. Die Reiter, 1021. Die Reiter, 1022. Die Reiter, 1023. Die Reiter, 1024. Die Reiter, 1025. Die Reiter, 1026. Die Reiter, 1027. Die Reiter, 1028. Die Reiter, 1029. Die Reiter, 1030. Die Reiter, 1031. Die Reiter, 1032. Die Reiter, 1033. Die Reiter, 1034. Die Reiter, 1035. Die Reiter, 1036. Die Reiter, 1037. Die Reiter, 1038. Die Reiter, 1039. Die Reiter, 1040. Die Reiter, 1041. Die Reiter, 1042. Die Reiter, 1043. Die Reiter, 1044. Die Reiter, 1045. Die Reiter, 1046. Die Reiter, 1047. Die Reiter, 1048. Die Reiter, 1049. Die Reiter, 1050. Die Reiter, 1051. Die Reiter, 1052. Die Reiter, 1053. Die Reiter, 1054. Die Reiter, 1055. Die Reiter, 1056. Die Reiter, 1057. Die Reiter, 1058. Die Reiter, 1059. Die Reiter, 1060. Die Reiter, 1061. Die Reiter, 1062. Die Reiter, 1063. Die Reiter, 1064. Die Reiter, 1065. Die Reiter, 1066. Die Reiter, 1067. Die Reiter, 1068. Die Reiter, 1069. Die Reiter, 1070. Die Reiter, 1071. Die Reiter, 1072. Die Reiter, 1073. Die Reiter, 1074. Die Reiter, 1075. Die Reiter, 1076. Die Reiter, 1077. Die Reiter, 1078. Die Reiter, 1079. Die Reiter, 1080. Die Reiter, 1081. Die Reiter, 1082. Die Reiter, 1083. Die Reiter, 1084. Die Reiter, 1085. Die Reiter, 1086. Die Reiter, 1087. Die Reiter, 1088. Die Reiter, 1089. Die Reiter, 1090. Die Reiter, 1091. Die Reiter, 1092. Die Reiter, 1093. Die Reiter, 1094. Die Reiter, 1095. Die Reiter, 1096. Die Reiter, 1097. Die Reiter, 1098. Die Reiter, 1099. Die Reiter, 1100. Die Reiter, 1101. Die Reiter, 1102. Die Reiter, 1103. Die Reiter, 1104. Die Reiter, 1105. Die Reiter, 1106. Die Reiter, 1107. Die Reiter, 1108. Die Reiter, 1109. Die Reiter, 1110. Die Reiter, 1111. Die Reiter, 1112. Die Reiter, 1113. Die Reiter, 1114. Die Reiter, 1115. Die Reiter, 1116. Die Reiter, 1117. Die Reiter, 1118. Die Reiter, 1119. Die Reiter, 1120. Die Reiter, 1121. Die Reiter, 1122. Die Reiter, 1123. Die Reiter, 1124. Die Reiter, 1125. Die Reiter, 1126. Die Reiter, 1127. Die Reiter, 1128. Die Reiter, 1129. Die Reiter, 1130. Die Reiter, 1131. Die Reiter, 1132. Die Reiter, 1133. Die Reiter, 1134. Die Reiter, 1135. Die Reiter, 1136. Die Reiter, 1137. Die Reiter, 1138. Die Reiter, 1139. Die Reiter, 1140. Die Reiter, 1141. Die Reiter, 1142. Die Reiter, 1143. Die Reiter, 1144. Die Reiter, 1145. Die Reiter, 1146. Die Reiter, 1147. Die Reiter, 1148. Die Reiter, 1149. Die Reiter, 1150. Die Reiter, 1151. Die Reiter, 1152. Die Reiter, 1153. Die Reiter, 1154. Die Reiter, 1155. Die Reiter, 1156. Die Reiter, 1157. Die Reiter, 1158. Die Reiter, 1159. Die Reiter, 1160. Die Reiter, 1161. Die Reiter, 1162. Die Reiter, 1163. Die Reiter, 1164. Die Reiter, 1165. Die Reiter, 1166. Die Reiter, 1167. Die Reiter, 1168. Die Reiter, 1169. Die Reiter, 1170. Die Reiter, 1171. Die Reiter, 1172. Die Reiter, 1173. Die Reiter, 1174. Die Reiter, 1175. Die Reiter, 1176. Die Reiter, 1177. Die Reiter, 1178. Die Reiter, 1179. Die Reiter, 1180. Die Reiter, 1181. Die Reiter, 1182. Die Reiter, 1183. Die Reiter, 1184. Die Reiter, 1185. Die Reiter, 1186. Die Reiter, 1187. Die Reiter, 1188. Die Reiter, 1189. Die Reiter, 1190. Die Reiter, 1191. Die Reiter, 1192. Die Reiter, 1193. Die Reiter, 1194. Die Reiter, 1195. Die Reiter, 1196. Die Reiter, 1197. Die Reiter, 1198. Die Reiter, 1199. Die

Ernst Hoferichter:

Das Auto des kleinen Mannes

Und es kam eine Zeit, da die Sehnsüchte der Menschen grenzenlos wurden — und nur mehr das eine Ziel kannten: ein Auto zu besitzen...

„Fräulein Schwimmbad“, sprach er also, „Ohnen tär“! jeden Wunsch erfüllen, um die Tiefen Ihres Gemüts aufzuspüren...

„Herr Oberlehrer, ich weiß, daß Sie ein weiches Herz und alles haben, was eines Mädchens Sinn beizöhrt — aber das haben meine Verlöbten auch gehabt...

Kaver Hahnrieder dachte lange darüber nach und fand diese Kritik des Herzens auch berechtigt. Der Frau, die man lieb hat, die man gern hat — muß das Außergewöhnliche und Uebergroße geboten werden...

Er begann also gleich. Den Grundstein des Schöpfens bildete die Broschüre „Der kleine Maschinenbauer — Ein Bastelbuch für jung und alt, Ausgabe C für Realschüler“...

Als Karosserie benutzte er das abmontierte Obergestell eines Kinderwagens, das er sich bei einer stehenden Beamtenfamilie gegen eine Patentmatratze eingetauscht hatte...

Dann waren die Hupenzeichen nur noch durch Nagengeräusche zu erzeugen und das ganze in die übliche Form des Automobils zu verformen...

Und das Schönste ist dies: so ein Auto kommt nicht allzu teuer, ist leicht zu steuern und unschwer zu beschreiben. Man braucht nur die geniale Idee zu haben...

Aber wer zählt die Flüche, nennt die heiligen Namen, die schmähen hier zusammenfamen...! Und nur die Allgewalt der Liebe zu Fräulein Schwimmbad hielt den Kaver zu diesem Werk...

Und eines Sonntagmorgens stand das Werk schöpfungswarm fertig vor ihm da...! Der weißblauwe Strohhut war trocken geworden...

Unten wartete Fräulein Dachtobel auf die erste Ausfahrt. Zur Vallenbung der stillistischen Einheit hatte sie sich Beikensstränge auf ihres Hutens Plattform gepflanzt...

Kaver sagte unter Tränen: „So — jetzt meinen wir noch fünf Minuten, dann fahren wir ob...! Inzwischen vollziehe ich die Benzinfüllung...!“

„Gut“, erwiderte sie, „solange möchte ich auch gerne noch meinen...!“

Die Zeit war um — und Kaver furbelte die Maschine an. „Der schönste Augenblick meines Lebens ist da...!“ rief Fräulein Dachtobel — und sie erinnerte sich aller anderen erhebenden Stunden ihres Daseins...

Kaver furbelte noch immer. Bis ein fabrikneuer Rotor sich an die Arbeit gemöhnt, das dauert oft lange...! Mählich aber gab es einen Knack... „Es zündet schon!“ mollte sie frohlocken...

„s Benzin faugt nichts...!“ rief Kaver unter dem Wagen heroor, wo er den Tücken des Motors nachgerufcht war. „Begib dich nicht in Lebensgefahr, Liebster, denn wenn der Wagen plötzlich losfahren würde, über dich hinweg...! Entsetzlich...!“

„Der fährt so schnell net... da brauchst keine Angst nicht zu haben... Es fehlt am Benzin... das Benzin funktioniert nicht...! Da riecht einmal, das schmeckt gar nicht nach...?“

„No, das ist ja tohlenlaures Wasser...!“

„Aho! Das ist noch von dem Limonadenfabrikanten im Flaschenfüllapparat zurückgeblieben, den I zum Motor umgebaut hab...!“

„Da sieht man's aber...! Wenn man noch so spott arbeitet

und nur Präzisionsinstrumente verwendet, es kann doch immer noch was dazwischen kommen!“

„Ja...! Jetzt muß mir noch um 20 Pfennig in der Apotheke ein Benzin holen...!“

Sie eilte, kam zurück und Kaver schüttete es diesmal vorsichtshalber nicht mehr in den Motor — sondern direkt über das ganze Auto hin...! Somit war auch das Anturbeln nicht mehr nötig.

Er entzündete mit Hilfe eines Streichholzes den ganzen Wagen, Funken knisterten, Kaver und seine Geliebte sprangen auf die Seite — und das Auto kam jetzt jäh in eine plötzliche Bewegung...!

Da es anfahren wollte — war es vor überstürzter Hast an Ort und Stelle in eine jätche fliegende Eile geraten, daß es gar nicht dazu kam — geradeaus zu laufen...! Es flog nämlich direkt in die Luft...! War ergplobiert...!

Und so glücklich, daß die einzelnen Teile wieder, vollkommen gebrauchsfertig zu ihrer einstigen Bestimmung, nebeneinander lagen. Die Reifen wurden wieder zu Gummiabfäßen, der Benzinbehälter zur Sigbadewanne, der Auspuff zum Grammophontrichter...

Ja, sogar die beiden Ansassen warf es wieder in ihr gewöhntes Milieu zurück. Kaver Hahnrieder ward wieder Schwimmlehrer — und Fräulein Annemarie Dachtobel Kassiererin des Damenschwimmbades.

Denn das Schicksal ist einmal rein kapitalistisch gesinnt — und vergißt dem Kleinen Mann und der Kleinen Frau aus dem Volke nicht das Auto, das ihrer sozialen Stellung allein schon dem Bau und der Zusammensetzung nach — entsprechen würde.

Kaver Hahnrieder aber baute von nun an aus seiner Broschüre nur mehr die leichteren Arbeiten. Und als Erfah bekam Fräulein Dachtobel von ihm zu Weihnachten eine Lebdener Flasche und ein Aquarium mit selbsttätigem Springbrunnen.

Im Sommer darauf bauten sie zusammen auf ihrem gemeinsamen Familienheimgarten — Kohlrabi an, die an Güte und Gediegenheit das ehemalige Auto weit übertrafen.

Die Lunge wird gefilmt!

Nach mühsamen Vorarbeiten ist es Dr. Werner Siebert von der 1. Medizinischen Klinik der Charité gelungen, einen Film von Gegenständen und Vorgängen im Pneumothoraxraum (dem luftgefüllten Brustfellraum) eines lebenden Menschen aufzunehmen. Diese aufsehenerregenden Aufnahmen sind ermöglicht worden durch eine zweckentsprechende Verbindung des Brustspiegels mit dem Kurbelkasten, wobei mittels einer seitlichen Beobachtungsvorrichtung der auszunehmende Gegenstand genau eingestellt werden konnte.

Ausgegangen ist Siebert von den Arbeiten J. J. Stujins, der bereits früher in ähnlicher Weise Filme vom Blaseninnern hergestellt hat. Ein neues Forschungsprinzip ist damit gefunden, kinematographische Aufnahmen in höchst abgeklüfften Körperhöhlen zu machen, und gleichzeitig ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel, das auch für den Lehrbetrieb von großer Bedeutung ist.

Ranfens Nordpolfahrt

Unvergesslich wird in der Geschichte der Polarforscher die kühne Schlittenreise sein, die Ranfen mit seinem Freunde Johansen unternahm, um den Nordpol zu erreichen. Am 25. Februar 1895 land an Bord des „Fram“ das Abschiedsfest statt. Tags darauf traten die beiden Pioniere ihre abenteuerliche Reise an, kehrten jedoch sehr bald zum Schiff zurück, weil sich herausstellte, daß sie zu viel Gepäc mit sich führten.

Am 14. März 1895 erfolgte dann unter Mitnahme von drei Schlitten mit 28 Hunden und zwei Kajaks die endgültige Abreise. Mit beispielloser Kühnheit und Todesverachtung drangen die beiden tapferen Männer trotz schwieriger Geländeverhältnisse gen Norden vor und legten in etwa drei Wochen fast 300 Kilometer zurück.

Wie waren wir doch oft so schlüfrigt, wenn wir vom Frost geschüttelt im Schlaf sack lagen und darauf warteten, daß das Abendessen fertig werden sollte! Ich, der ich der Koch war, mußte mich einigermaßen wachhalten, um auf das Kochen aufzupassen; es gelang mir auch zuweilen. Aber oft erwachte ich und fand, daß die Speisen viel zu lange gekocht hatten.

„Gut“, erwiderte sie, „solange möchte ich auch gerne noch meinen...!“ Die Zeit war um — und Kaver furbelte die Maschine an. „Der schönste Augenblick meines Lebens ist da...!“ rief Fräulein Dachtobel — und sie erinnerte sich aller anderen erhebenden Stunden ihres Daseins. Aber keine gab es, die sich mit diesen Minuten voll Jubel und Ausschweifung der Seele messen konnte.

„Gut“, erwiderte sie, „solange möchte ich auch gerne noch meinen...!“

Die lästige Männerkleidung

Immer wieder sind lebhafteste Proteste der Männer gegen ihre unbequeme, unpraktische und unhygienische Kleidung aufgetaucht. Das Kleid der arbeitenden und sporttreibenden Frau ist von Jahr zu Jahr leichter, zweckentsprechender und gesundheitsmäßiger geworden. Dadurch hat sich die Abwehr der Männer gegen den Zwang zu Kratzenknöpfen, zu zahllosen Schnallen und Knöpfen, zu steifen Hemdkragen, Hosenträgern und wie alle die anderen Unbequemlichkeiten noch heissen mögen, immer mehr verschärft.

Vor einiger Zeit hat nun einer der eifrigsten Vorkämpfer für eine durchgreifende Reform der Männerkleidung, der Tänzer Kurt Hagen, eine „Gesellschaft zur Reform der Männerkleidung“ in Stuttgart gegründet.

Kurt Hagen hat einen Anzugschnitt ausgearbeitet, bei dem alle Knöpfe, die Weste, die Hosenträger, Kragen usw. überflüssig werden. Der Anzug, den er „Schlupfzug“ nennt, wird von ihm selbst getragen. Er hat in allen großen deutschen Städten Vorträge über die Vorzüge einer durchgreifenden Neugestaltung der Herrenmode gehalten und sehr viel Anhänger für seine Ideen gewonnen.

Auch im Ausland verfolgt man die Reformbestrebung sehr interessiert.

Die Bestellungen, die auf Kurt Hagens Schlupfzug einlaufen, mehren sich täglich und es werden jetzt bereits Verhandlungen mit mehreren Firmen geführt, von denen eine bei der wachsenden Nachfrage die Herstellung der Schlupfzüge im großen übernehmen soll.

Eine große amerikanische Kleiderfabrik hat Kurt Hagen bereits das Angebot gemacht, ihm 10.000 Dollar zu zahlen, wenn er ihr das Herstellungsrecht für seinen Schlupfzug überträgt. Gleichzeitig mußte er sich verpflichten, in einem Auto, das ihm die amerikanische Firma zur Verfügung stellt, die ganze Welt zu bereisen und überall Werbevorträge für eine gründliche Umgestaltung der heutigen Herrenmode zu halten.

Der neue Anzugtyp erinnert sehr stark an die Arbeitskleidung der Monteure und die Anzüge, die die Motorradfahrer tragen. Auch diese Anzüge sind ganz aus praktische und Bequeme gefilmt und man hat sich jetzt schon vollkommen daran gewöhnt, die Motorradfahrer in dieser Kleidung bei dem Rassten in den Restaurants aufzutanken zu sehen. Man wird sich sicher sehr schnell an die äußere Wandlung gewöhnen.

Mit dem Flugzeug um die Welt in 30 Tagen. Der Engländer Captain Barnard trifft gegenwärtig keine Vorbereitungen zu einem Flug um die Welt in 30 Tagen. Der erste Weltflug im Flugzeug wurde im Jahre 1924 von zwei amerikanischen Fliegern ausgeführt, aber diese brauchten für ihre große Leistung 173 Tage.

Nachdem wir das Frühstück behaglich verzehrt hatten, schrieben wir ein wenig an unsere Tagebücher; dann mußten wir an den Aufbruch denken. Aber wie müde waren wir manchmal noch! Wie oft würde ich nicht alles darum gegeben haben, wenn ich wieder in den Sack hineintrichen und volle 24 Stunden durchschlafen könnte.

Während des Monats März ging es in der Tat unaußahmlich weiter nach Norden. Die Strapazen wuchsen; die Fahrt über altes, zusammengebrochenes, von breiten Spalten durchsetztes Scholleneis kostete manchen Schwelbstrapsen. Die Temperatur wechselte zwischen — 25 Grad und — 45 Grad Celsius.

„Wir haben einige Kilometer zurückgelegt, Rinnen, Ketten und rauches Eis. Es sieht wie eine endlose Noräne von Eisblöcken aus. Dazu das unaufhörliche Heben der Schlitten über die zahlreichen Unebenheiten; es würde allein genügen, Riesen zu ermüden... Wir sind nicht instande, weiter nach Norden zu kommen; es wird eine ungeheure Arbeit, wenn wir auf dem Wege nach Franz-Joseph-Band solches Eis überwinden sollen.“

Etwas wie Verzweiflung erfaßte die beiden Pioniere angesichts der Ausichtslosigkeit und ungünstigen Lage. Um diese Zeit hatte Ranfen auch noch das Mißgeschick, daß seine beiden Hren stehengeblieben. So war er nicht einmal in der Lage, den genauen Standort zu ermitteln. Ranfen erkannte trotz der bisherigen übermenschlichen Leistungen, daß er den Pol nicht werde erreichen können, so sehr ihn die stolze Aufgabe, die er sich gestellt hatte, auch loden machte, den Kampf mit den zahllosen Mühseligkeiten, Entbehrungen, ernstn Gefahren und Hindernissen von neuem aufzunehmen.

